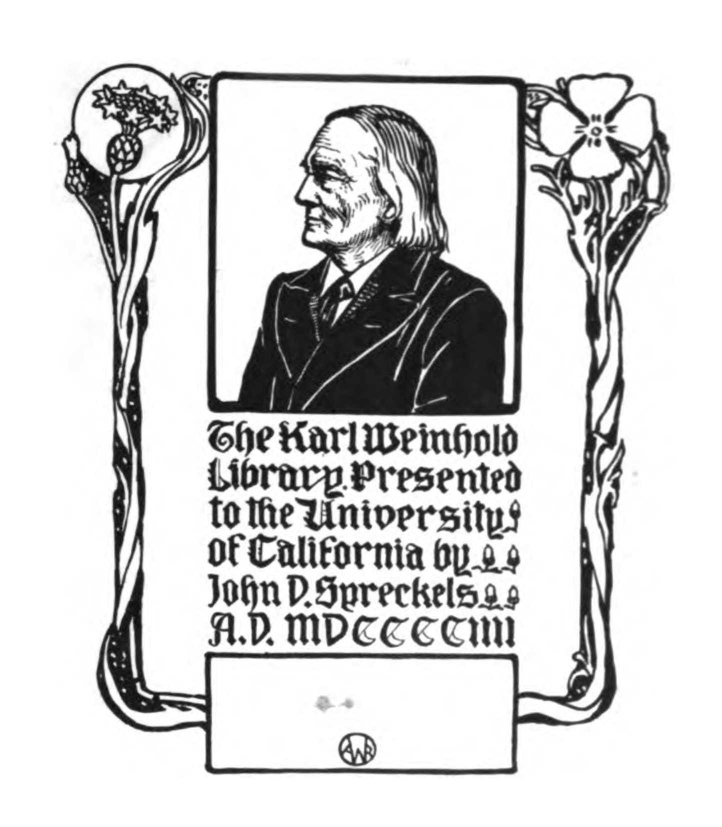

The Karl Weinhold Library Presented to the University of California by John D. Spreckels A.D. MDCCCCIII

BEITRÄGE

ZUR

ÄLTEREN TIROLISCHEN LITERATUR

II

HANS VINTLER

VON

DR. IGNAZ V. ZINGERLE

WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1871

BEITRÄGE

ZUR

ÄLTEREN TIROLISCHEN LITERATUR

II

HANS VINTLER

VON

DR. IGNAZ V. ZINGERLE

WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1871

Aus dem Novemberhefte des Jahrganges 1870 der Sitzungsberichte der phil.-histor. Cl.
der kais. Akademie der Wissenschaften [LXVI. Bd., S. 279] besonders abgedruckt.

I. Handschriften.

Wir besitzen von Vintler's Gedichte vier Handschriften und überdies in einem Innsbrucker Codex bedeutende Auszüge aus demselben. Es sind folgende:

1. Die Wiener Handschrift (*W.*) der k. k. Hofbibliothek Nr. 13567 olim suppl. 1168. Papier, 215 Bl. in Folio. Sie enthält Bl. 2ª—177ᵇ Vintler's Gedicht und gehört der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an, ja könnte den Schriftzügen nach noch in die Lebenszeit des Verfassers zurückreichen. Dass sie aber vom Dichter nicht herrührt, sondern das Werk eines Abschreibers ist, zeigt uns der Umstand, dass der Schreiber die losen Blätter einer vorliegenden Handschrift auf das sinnloseste manchmal verwechselte und so nicht zusammengehörige Stellen verband. So stehen Bl. 24ᵇ die V. 1688 bis 1704 und V. 1852—1861, Bl. 25ª die V. 1862—1887, Bl. 25ᵇ die V. 1888—1906 und die Fortsetzung der Bl. 24ᵇ unterbrochenen Erzählung von Alexander und dem Seeräuber V. 1705—1714. — Bl. 30ª beginnt mit V. 1946 und erst Bl. 33ᵇ nach V. 2131 folgen die Verse 1907—1915. In diesen Fällen kann nicht von einem Verbinden der Handschrift die Rede sein, da die ganz störenden Zusammensetzungen verschiedener Stellen mitten auf Blättern begegnen.

Der Schreiber kannte auch den Namen des Dichters nicht genau und schreibt V. 5761. 10091. 10103 Vinclär und V. 5370

sogar Vincklär und ändert desshalb den Vers 10104 „des pin ich hübscher fünde lär“ in „des pin ich hübscher freude lär“. Die Handschrift ist nicht vollstandig, denn der Anfang fehlt bis V. 611 inclusive, ferners mangeln V. 1205—1253, 2259—2297, 3037—3075, 4386—4466, 6898—6931, 7790—7844. Es fehlen somit im Ganzen über 900 Verse. Diese mit vielen werthvollen Federzeichnungen geschmückte Handschrift ist entschieden die älteste. Von Eigenthümlichkeiten der Schreibweise sind zu bemerken, dass *z* häufig für *s* steht, z. B. laz, waz, verloz, die häufige Verdoppelung des *n*: chlainnen 1860, deinne 1984, ainner 1728, ainnem 3421, seinnen 1927, 2202, seinne 3398, wainnen 1861 und öfter; *h* und *ch* wechseln oft im Inlaute: sechen und sehen, fliechen, verschmachen, entschlachen, doch meist steht noch *h*. Anstatt des älteren sl, sm, sn zeigt sie immer schl, schm, schn. Consequent ist awer für aber geschrieben.

2. An Alter *W* am nächsten ist die hiesige Ferdinandeumshandschrift. (*F*), Papier, 200 Bl. in Kleinfolio. Die Schrift hat etwas jüngern Charakter, gehört aber jedenfalls noch der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an. Einzelne Parthien zeigen ältern Charakter, z. B. häufig offenes *a*. und eine andere Hand. Bl. 200[b] steht am Schlusse: „Explicit liber Conradi Vintler“ von der Hand, die den grössten Theil geschrieben hat. Auch diese mit gemalten Bildern geschmückte Handschrift ist nicht vollständig. Es fehlen V. 49—168, 231—330, 385—672, 899—947, 2402—2449, 3291—3347, 3442—3496, 4010—4023, 5269—5348, 7536—7547, 9124—9167, somit im Ganzen 858 Verse. Einzelne anstössige Wörter, sowie Nuditäten in den Bildern, sind radiert oder ausgeschnitten worden. Die Handschrift ist sehr sorgfältig geschrieben. Der Schreiber gebraucht meist *ch* für *h*: sechen, spechen, geschechen, im Anlaute beinahe immer *ch* für *k*: chnabe, chraft, im Auslaute oft gedoppeltes *n*: grozzenn, lebenn, belibenn, perenn, gerenn (geren), prechenn, stechenn, stann (stân), schadenn, oft gedoppeltes *s*: gewessen, essel, hassen, pössen, gelessen; und *l*: selle (sele), spill; manchmal auch doppeltes *r*: lerrer, partscherrer, serre, herr; clarr; häufig *w* für *b*: offenwar, wegabt, wetruben, wetrogen; und *b* für *w*: widerbertikait, widerbertig, albeg, unbillen, graben, webachen (f. bewachen), bechsel, furbar, erberen, etbas, beib (weib).

Die ältere Schreibweise *sl, sm, sn* ist beibehalten, für *z* ist gewöhnlich *s*, für *zz ss* oder *ß* gebraucht, doch findet sich ausnahms-

weise: gezzen, grozzem, grözzern, pezzern. Für *k* steht im An- und Inlaute meist *ch*, seltener *k*; öfters begegnet für *k* chck oder ckch; z. B. marckcht, sterckch, pruchck.

3. Die Handschrift der kön. Bibliothek in Stockholm (S.) Nr. 29. Papier, 230 Blätter in Kleinfolio. Unser Gedicht schliesst Bl. 222ᵇ. Sie gehört ungefähr der Mitte des 15. Jahrhunderts an. Der Raum für Initialen und Bilder ist leer gelassen. In ihr fehlen in grösseren Parthien nur die V. 530—552, 5333—5359, 9952—9966; ausserdem mangeln aus Versehen des Schreibers einzelne Verse z. B. 1721. 1722. 1723. 3343. 3344. 3345. 5220. 5221. 6015. 7612 bis 7615. 9247—9250. 9415. 10,026., so dass im Ganzen beiläufig 80 Verse fehlen. Sie ist sehr reinlich und gleichmässig geschrieben, leidet aber an vielen Versehen und Verstössen, z. B. alt wachter *f.* altväter 144. sal *f.* säul 249. ornet *f.* formet 254. fleischleichen *f.* fleissichleichen 268. stat *f.* sat 278. zu *f.* zwo 323. geschicht *f.* gesicht 365. 592. entlagen *f.* entladen 526. liebleicher *f.* leibleicher 528. frechsamleiche *f.* forchtsamleiche 596. begehabest *f.* begabest 706. empholchen *f.* entflochen 908. loben. *f.* haben 1040. ich *f.* nicht 1163. gescheft *f.* geselleschaft 1342. gericht *f.* geschicht 1421 u. s. f. — Den Schluss dieser Handschrift Bl. 224ᵇ—229ᵃ bilden lateinische Verse mit dem Anfange:

Principi regi scribit nota sibilla salerni:
Si vis incolumem, si vis te reddere sanum,
Parce mero, cenare parum, non sit tibi vanum
Ludere post epulas, sompnum meridianum
curas etc.

4. Die Papierhandschrift der herzogl. Bibliothek zu Gotha (*G*) Nr. 594, 229 Blätter in Folio, wovon jedoch 2 Vorschlagblätter sind. Am Schlusse befinden sich noch 5 leere Bl. Auf dem ersten der 2 Vorschlagblätter steht: Anno domini 1525 jarr von mir Caspart Lechenhert von Lēdert. Behiet mich gott in aller nott.

Auf der inneren Seite desselben Blattes steht: *„Cont. fol. CCXXVIIII. Vier folia seind ausgerissen, aber doch an ihrem bisherigen orte eintzeln befindlich, NB. Diese vier Blätter habe ich mit eigener Hand ergänzet und eingesetzt. Joh. Christ. Gottsched P. P. Lips.* Von anderer Hand folgt: *„Die Zählung des Professors*

Gottsched stimmt, lässt man die 5 leeren Blätter am Schlusse hinweg. Die Paginierung reicht (vom 3. Blatte an) bis Seite 452

Hievon gehen 2 Seiten ab, indem 305 und 306 übersprungen sind 2

Rest . . 450

Dagegen sind Seite 127 und 128, 165 und 166 zweimal paginirt, und es gehen zu . . . . 4 Seit.

In Summa . . 454 Seit.

Dieses gibt . . 227 Blätt.

Hierzu 2 Vorblätter . . 2

Gleichbedeutend mit Gottsched's Angabe . . 229 Bl."

Auf dem 2. Vorblatte* liest man:

Jam mala finissem leto, sed credula vitam
Spes fovet et melius cras fore semper ait.

Dum spiro spero, mea spes est unica Christus. Diess schrib ich den 25. November ihm Jahr nach Christi geburt 1585.

Ανέχε και απέχε.
Sustine et abstine.

pag. 453 steht: 1560
1411

— 149 iar ist allt diß buech.

Auf der innern Seite des Hinterdeckels findet sich:

Audi multa, loquo pauca.
Conradus Gauttinger 1590.

Die mit colorierten Bildern reich ausgestattete Handschrift stammt aus dem Ende des 15. oder Beginne des 16. Jahrhunderts, und zeigt nur eine grössere Lücke V. 930—958, ausserdem fehlen einzelne Verse oder einzelne Verspaare: 333. 334. 1279. 1505. 5085. 7141. 8592. 8612. 8707. 9164. 9165. 9185. 9433. 9480. 9481. 9702. 9743. 9909. 9910. 10008. 10016. Umgestellt sind V. 3516 und 3517, 9392 und 9393. Die Verse 9082 und 9083 sind hier nach 9075 eingeschoben, auch V. 5310 und 5311 folgen nach V. 5313. Es ist von allen Handschriften die vollständigste, steht aber an Güte den andern nach und verräth öfters eine so grosse Nachlässigkeit des Schreibers, dass der blühendste Unsinn da und

dort entsteht, z. B. 474. 861. 1889. 4923. 6651. 7739. 7875. 9604. 9921. u ö. Aber V. 6457 hat G. allein das richtige: der des scheffes nimet gam [1]).

In der Schreibweise lässt der Schreiber seinen Dialekt frei walten. Er schreibt lieby 203. 448. 981. 7651, welchy 203. purdy 7307 pûchly 10112 u. ähnl. Gewöhnlich gebraucht er au für *â*, z. B. aubenteur 133. praucht 135. rauch 1015. 1539. hernauch 6411. nauch 6447. 6474. 6482. underlauß 6453. mauß 6435. 6436. 6442. 6449. 6452. ubermauß 6441. laut 6459. maul 6471. 6472. haut 6485. raut 6489. fauchen 6498. taut 6606. haut 6572. 5677 u. s. f. Auch für *a* begegnet manchmal au z. B. naudel 6667. naucht 7938. auß (aß) 1735. 8308. faucht 1564. Anstatt des baierischen *ei* ist das *î* oft gebraucht z. B. glich 6479. schribt 6516. tribt 6517. lidet 6552. nidig 6558. allzit 6565. gelich 6566. u. s. f. Auch das ältere *û* findet sich manchmal für *au* z. B. puren öfters, strucht 6511.

u begegnet auch für *o*: hunck (honig) 2954. 6525. e st. i tritt oft in send für sind ein z. B. 6417. 6426. 6429. 6615. 6617. 6626. Für altes *î*, bair. *ei*, steht *e* in: penigent 6430.

Einschiebung des *n* [2]) begegnet consequent in den Wörtern keusch keuschait, die hier kunsche, künschait, kunschait geschrieben sind.

Zu bemerken ist ferners, dass die zweite Person plur. der Verba durchaus auf *nt* endet, und beachtenswerth ist die Form wend für wellent 8871 und der Imperativ gang 9336. Der Schreiber hat in solchen Fällen dem Werke seinen alemannischen Dialekt aufgedrückt. Charakteristisch für unseren Schreiber ist die häufige Einschiebung der Wörter auch und heiligen.

5 Papierhandschrift der k. k. Universitätsbibliothek zu Innsbruck. (*B*) Nr. 961. 3 Hefte in Dimidiatfolio.

Das erste Heft hat 36 beschriebene Blätter, von denen Bl. 1ᵃ bis 34ᵇ Excerpte aus Vintler's Gedichte enthalten, das zweite Heft hat 20 Blätter. Bl 3ᵃ—10ᵃ bieten Bruchstücke aus unserm Gedichte, wie das ganze dritte, das 28 Blätter zählt. Die unschöne Handschrift gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts an und rührt zweifelsohne von einem

1) nimet gam] meinant gan *W S.* ainmet gawint *F.*

2) Vergl. Weinhold al. Gr. §. 201.

Geistlichen her, der fromme Sentenzen für seine Predigten sammelte. Darauf weisen die Stellen aus Freidank und die lateinischen Sentenzen im ersten und zweiten Hefte [1]). Aus Vintler's Werke sind nur

---

[1]) Das erste Heft enthält Bl. 36ab lateinische Sprüche, das zweite bietet Bl. 2 und Bl. 12a lateinische Sprüche und verschiedene Recepte, auch Deutsches. Ich theile einige Proben mit:

> Qui timet deum, quot non dampnabitur,
> Vix vel nunquam salvabitur. —
> Ve, quare amamus talia, que non sunt permanencia,
> sed florent quasi lilia, quarum odor et folia
> velocitate nimia deficiunt sic talia.

Item in evangelio dominica extra festum pasce: ego sum pastor bonus, cognosco oves meas et ipsi me cognoscunt. Nv. exemplum, daz sanctus Petrus mit grozzer rew, als oft er an sein verleugen gedacht, sein sunde beweynet, das sein antlütz vol runczl und die augen rot und ungeschaffen waren, wann er die stätz mit ain tüchlein, das er albeg pei im, trukhen müst, wie wol in die vor all vergeben waren. Item dez geleich sein wir all schuldig unser vergangen sünde ze betrachten und mit rewe ze bewainen, damit wir tailhaftig werden der unbegreifflichen frewde und vertragen der hellischen peine etc. Von lateinischen Kochrecepten gebe ich folgende: Recipe duas vesicas bovinas vel vaccinas, ex hoc facias unum ovum in calida aqua et . . inpones ova ad vesicam, tunc liga valde bene, et sic fient bona ova.

Recipe dura ova et caseum tritum et panem, et postea sex mollia ova, et hoc invicem miscuas, et erit unum rectum.

Ova de Mandl: recipe farinam de reys, de mandl, recipe modium et temperabis cum farina de reys, aliam partem fac cum croco et cum petriclino et pistabis in olio in patella; hec sunt ova et postea bibe bonum vinum et eris sanus. II. Bl. 11a enthält:

> Zu leib und zu sel ist nicht als gut
> Als ain wolbesinter mut,
> Wer hintz got lies all sein sache,
> Si wär wirdig oder swache etc.

Bl. 11b Schluss:

> vnd im pilleich zu dankchen wär.
> also hat geret der Teichnär.

II, Bl. 15a Johannes:

> Wer die welt also chewst,
> Damit er got verlewst,
> Wann es get dann an ain schaiden,
> so ist er ledig von in paiden etc.
> (Vergl. Germania II, 142.)

Sprüche ausgehoben und die Erzählungen, Einleitungen etc. ganz übergangen. Es fehlen ausser einzelnen oder wenigen Versen:

V. 1—192, 772—788, 809—816, 823—843, 849—958, 983—1002, 1043—1054, 1083—1114, 1143—1163, 1226 bis 1238, 1250—1274, 1280—1291, 1316—1363, 1386—1403, 1520—1601, 1620—1633, 1688—1751, 1768—1781, 1800 bis 1879, 1916—1926, 2042—2119, 2136—2141, 2176—2223, 2244—2253, 2298—2369, 2384—2401, 2416—2434, 2478 bis 2505, 2530—2543, 2662—2705, 2709—2759, 2794—2815, 2843—2931, 2946—2979, 3058—3209, 3240—3333, 3374 bis 3396, 3418—3423, 4442—3509, 3520—3545, 3570—3623, 3694—3709, 3784—3891, 3856—3865, 3886—3969, 4010 bis 4023, 4032—4130, 4146—4159, 4194—4263, 4284—4367,

---

II. Bl. 17ª.

Maister du lernst mich frömde kunst, lern mich, das ich tugentsam werde. Do antwurt der maister und sprach: etc.

II Bl. 18ª:

Vil schier hat verloren ain man,
Das er in langer zeit gewan.
Du müst üns auch zeit geben,
Wildu mit wirdichait leben.
Ze vil gütz nütz nicht.
Pis fro mit klainem güt in aller geschicht.
Hilf deinen gesellen,
So si dir her wider helfen wellen etc.

Schluss davon 20ᵇ:

Du solt der freund schoenen,
Die dir dienen und loenen.
Gedenkch, das ir ainer ist
Ain mensch, als du selber bist.
Schelkch solt du meiden,
Wilt du nicht scheden leiden.

In diesem Hefte steht zwischen Stellen von Vintler Bl. 10ª folgende Titurelstrophe:

Chain gedank sol aine
nicht ze worten chomen,
Gedenk ee, was er maine,
ob er dir bring schaden oder fromen.
Ain gedanc sol ursprung sein (des) wortes.
der ander in belaite und hutten wol der zungen klaffen ortes.

4386—4396, 4416—4483, 4488—4493, 4506—4553, 4578 bis 4587, 4624—4652, 4656—4681, 4696—4725, 4862—5039, 5058—5069, 5102—5170, 5178—5231, 5256—5275, 5288 bis 5381, 5422—5430, 5438—5454, 5548—5594, 5742—5780, 5786—5803, 5814—5845, 5850—5858, 5878—5920, 5934 bis 5947, 6004—6145, 6210—6224, 6297—6329, 6344—6431, 6456—6467, 6478—6500, 6606—6858, 6878—6911, 6932 bis 7027, 7036—7049, 7076—7122, 7126—7171, 7181—7285, 7288—7302, 7383—7402, 7430—8509, 9568—9781, 10065 bis 10172.

Diese Lese beruht auf einer sehr guten Vorlage und es ist zu bedauern, dass dieselbe nicht vollständiger ist.

6. An dieses handschriftliche Material schliesst sich der Augsburger Druck des Johann Plaubirer vom Jahre 1486 an. Diese Ausgabe stimmt mit *G* grösstentheils aufs genaueste überein, ich verweise nur auf V. 176. 807. 3294. 3384. 4206. 4227. 6644. 6700. 6743. 6745. 6750. 6753. 6841. 6845. 7502. 7508. 7510. 7511. 9665. 9671. 9694. Die Beispiele liessen sich zu mehreren Hunderten häufen, in denen der Druck und *G* übereinstimmen und von den andern Texten abweichen. Auch die Schreibweisen strauffe 191, strauff 204. straufft 206. strauffen 194. 198. mausz 1096. laussen 9686 begegnen uns im Drucke, doch seltener als in *G*. Man würde sich aber irren, wenn man *G* als die Vorlage des Druckes annehmen würde. Denn die V. 92. 9164. 9165. 9185 u. a. fehlen in *G*, während sie Dr. bietet. Dass *G* nicht nach dem Drucke gefertigt sei, ergibt sich daraus, dass in Dr. Verse mangeln, die *G* bietet z. B. 8479. 8480. 9632—9637. 9644—9649. 9659—9661.

Der Schreiber von *G* und der Herausgeber haben aus der nämlichen Vorlage geschöpft. Während aber ersterer sich an dieselbe genau gehalten zu haben scheint, änderte letzterer einzelne Wörter und Stellen, um sie seinen Lesern verständlich zu machen. So setzt er statt *pargamast* 4216. 4218 meszer, st. *üren* 4219 eimer. Da *gaum* ihm unverständlich schien, druckt er:

„Darjñ do waren manigerlai bom zwar.
Der teuffel sprach: «nun nim war“. 3296.

statt:



„Da waren inn gar manigerlai paum.
Der teufel sprach: „nu nim gaum“.

Die V.

„Da von so wil ich pitten eu,
das ir es peszert an alle deu,
das ir wänet, das guet sei“. 10123

ändert er in:

„Davon so will ich eüch pitten,
dz ir dz pesseren an allem dem,
das ir wenent das gůt sey“.

Die Verse:

„und welcher vil gesmätz chan machen
als hül mit tiltaffen“ 9062

gibt er:

„Und welcher vil geschmetz kan machen
Als hůllen uñ närrisch lachen“.

und lässt die zwei folgenden ganz weg.

Statt:

„und soltz ain andern also treiben umb.
so hueb sich erst ain numerdum“. 9078

setzt er:

„Und solts einand' also treiben umb,
so wolten sy zürnen darumb“.

Statt:

„wie das si menen mit dem gart“ 6713

liest *Dr.*:

„wie das si niemen mit der gert“.

Manche Verse in *Dr.* sind bis zum Unsinn entstellt, z. B.

und erschrack und was fro 3318 l. unfro.
doch sy do die katze (l. cherze) hielt 6768

wenn der mensch (l. teufel) mit seinem triegen 6856
herre got dz ist dann nit on spot 6927 l.
das ist nicht anders wan ain spot,

und ähnliche Fälle finden sich sehr oft. Unter den Handschriften nehmen *F* und *W* den ersten Platz ein, die unvollständige *B* schliesst sich meist an *W* an. Allein selbst in den zwei besten und ältesten Handschriften hat bald die Eine, bald die Andere entschieden Unrichtiges. Es mögen einige Belege genügen:

und doch an (ain *W* auf *G.*) flaischleich lustichait 659
senza alcuno carnale diletto. *O* [1]),
und machen ain war (wider *W B S G*) erlosung 721
e darò verace soluzione. *O.*
und sprach do: geleich als ain mues. *F.* 1591,

wo *W S G* das Richtige:

und sprach: geleich also mues.

bieten.

das man Rom oder [und *W G*] Karthago sicht 1595.
darnach ward er sein ritter [richter *F*] nach der sag. 1727
e fecelo de' suoi cavalieri. *O.*
von seinem freunt [seinen freunten *BFSG*] auf diser erden 2271
dallo amico suo *O.*
wer waisz, du macht leicht helfig [salig *F*] sein 3279.
und darumb sein alt frawen und man
alsampt [alzeit *B F*] geren in arkwan 3655.
Tutti gli vecchi sono naturalmente sospettosi *O.*
durch lust [list *W B S G*], als man sagt 3984
le bugie che si dicono per diletto *O.*

Socrates spricht: „das ist ain [2]) pesser (pöse *W B S*, pössew *G*) fraidichait 4172 maggiore prodezza è *O.*

---

1) Mit *O* bezeichne ich das italienische Original.
2) ain fehlt *F.*

mug nicht weren lange stunt 4613. *F* liest zeit, obwohl stunt durch den Reim gefordert wird.

wan all dein dro (drew *W*, trew *S G*) noch dein guet
mag nicht erwaichen meinen muet. 4831
Iugulari me, inquit, jube; quia nec salutis beneficio, neque mortis supplicio adduci possum. Val. III, 8, 8.
hat gepeicht sein sund all 4915.
W G S lesen alda, was dem Reime widerspricht.
5077 lesen *W S* richtig:
wan es liebt dester mer, als man gicht,

F unrichtig: beleibt, *G* lebt.

V. 6000 liest *F* allein richtig:

es wachset gern das grüene gras
pei dem wasser, als er sait.

W S lesen: wasen, *B* wasem.

L'erba verde nasce appresso all'acque *O*.

Allein ächt gibt auch *F* den V. 6513:

alle untugent zaumpt die mas.
W B. alle tugent die zaumt, *S*. alle tugent die zâment, *G*. alle tugent zament.
cosi si rifrenano tutti i vizj per la moderanza *O*.

F. liest richtig:

als der da saichet an ain want 6629.

W G S Dr. haben stichet. Vergl. damit V. 6639

oder man gicht, er hab gesaicht
heuer gen der sunnen clar.

F liest richtig:

wan maniger maister das bedeut 7291
W S. wan Plato der maister d. b.
G. wenn maister uns das b.
E però dicono i Savi *O*.

V. 9350 lesen nur *F G* richtig:

zum vierden mal mach [mag *W B S*] ain geleichnuß.

Dagegen haben V. 9353 *W B G* nur das Ächte:

dein red beslieszen gar wol.

F liest bedachtnuß, *S* gedenknuß.
V. 9388 lesen *W B S G* richtig:

so tritel nicht umb als ain huen, *F* falsch „als ain han".

V. 9414 lesen *F S G*:

des selben muest ich also schallen: gevallen,

unrichtig liest *W.* lachen.

Dagegen liest im V.

wan frumme frawen sein so wert 9503

F unrichtig frömde st. frumme.
V. 9975 bieten *F S G* das Ächte:

als ain sumerleicher schein,
wo *W.* falsch „ain sunnenliechter" liest.

V. 10019 liest nur *F* richtig:

die ewig ist an alles lait, wo *W B S*
„an alles ende", *G.* „an ende lesen."

Den besten Text, abgesehen von der Schreibweise, bietet im Ganzen *F*, zunächst steht *W*, das oft das Richtige bietet, wo *F* irrt [1]). *W* am meisten verwandt ist *B*. *S* neigt bald zu *W*, bald zu *F*. — *G* schliesst sich am meisten *S* an, stimmt aber öfters mit *F* oder *W* überein. Nach meiner Ansicht ist einer Ausgabe im Ganzen und Grossen *F* zu Grunde zu legen; da aber *W (B)* in vielen Fällen das Richtige bietet, muss dieser Handschrift oft gefolgt werden. Ja in manchen Fällen muss selbst *F* und *W* gegenüber *S* berücksichtigt werden, da diese das Ächte und Ursprüngliche erhalten hat, z. B.

---

[1]) Z. B. 765. 1208. 1591. 1604. 1727. 3228. 3279. 5077. 9353. 9388. 9503. 8925.

1624. 3453. An einigen Stellen, wo die Wahl der richtigen Leseart schwer fallen dürfte, kommt das italienische Original zu Hilfe und löst jeden Zweifel.

II. Der Verfasser.

Der Dichter selbst nennt seinen Namen mehrmals:

> also han ich Hans Vintler [1]) 122.
> mein Hans Vintler la dervon [2]) 5370.
> sweiga, mein Hans Vintlär 5761.
> ei mein lieber Hans [3]) Vintlär 10091.
> das man mich haiszet Vintlär [4]) 10103.

W schreibt Vinclär, *G Dr*. haben Vindler. Ersteres weist auf Vintlär. Auffallend ist, dass *F* V. 10091 Chunrat setzt und dieselbe Handschrift am Schlusse hat: Explicit liber Conradi Vintler, während sie an den drei frühern Stellen durchaus Hans gebraucht. Auch im „Vintlerischen Stambuch“ [5]) wird Conrad als Dichter genannt: „Ich finde einen Cunraden Vintler, welcher de anno 1411 ein schönes buch von der eitelkheit der weldt gedicht vndt versweiß beschrieben, so noch in unseren händten; muß ein anderer Cunrad gewesen sein“. Adam Vintler, der Verfasser desselben, stützte sich auf den Schluss der Handschrift *F*, wie der Verfasser des Aufsatzes über unser Gedicht im Tiroler Boten 1824 Nr. 28. 29. Diesem folgte Canonicus Mayrhofen in seinem Stammbaume der Vintier [6]), der „Conrad der Poet“ 1403. 1412. 1414 aufführt. Auch B. Weber nennt Conrad als Dichter [7]). Auch ich folgte dieser Annahme und nahm Conrad als Verfasser an. (Haupt's

---

[1]) Hans der V. *S*.

[2]) Vincklär *W*.

[3]) F. liest Chunrat.

[4]) haiszet den V. *W S G*.

[5]) Vintlerisches Stambenbuch. Stemmatographica Vintlerianae prosapiae descriptio authore Adamo Vintler de Platsch. aus dem 17. Jh. Eine Abschrift davon im Ferdinandeum Sign. *M S*. 1087. Diese Stelle findet sich p. 183.

[6]) Genealogien des tirolischen Adels II. Band.

[7]) Unter welchem sein Vetter Konrad zu Rungelstein Minnelieder (!) dichtete. Tirol II, 262. In dieser Einsamkeit dichtete Konrad Vintler, des Nikolaus Vetter, seine didactisch-historischen Lieder (!), welche noch vorhanden (in Bruneck ! !) sind. Meran 83. u. ähnl. im Werke: Die Stadt Botzen 238.

Zeitschrift 10,257). Seitdem ich aber in sämmtlichen Handschriften mit Ausnahme einer Stelle in *F* consequent Hans fand, musste ich in meiner Ansicht schwankend werden und bei näherer Nachforschung kam ich zur festen Überzeugung, dass Conrad nicht der Dichter sei. Die Handschrift *F* liest V. 122. 5370. 5761 selbst Hans und nur V. 10091 Conrad. Aus dem Schlusse dieser Handschrift, die im Vintlerischen Familienbesitze bis in die zwanziger Jahre war und dann in das Ferdinandeum kam, entnahm Adam Vintler seine Angabe, sowie der Verfasser des Aufsatzes im Tiroler Boten 1824. Der Angabe des letztern folgten dann Mayrhofen und Beda Weber und a. Der Annahme eines Conrad sind aber die geschichtlichen Überlieferungen auch höchst ungünstig. Conrad Vintler I. starb schon 1352 und kann nicht in Betracht kommen; Conrad II., Sohn Leopold's, begegnet uns urkundlich 1426. 1427. 1439. 1446. 1452. 1454. 1456. 1457. 1458. 1460. 1464 [1]). Von diesem, der sonach noch 1464 lebte, können wir doch nicht annehmen, dass er schon 1411 ein Werk verfasst habe, in dem er so gereifte Lebensansichten und so bedeutende Bildung zeigt. Ich glaube, dass der Abschreiber von *F* der diesen berühmten Conrad, dessen Macht und Ansehen kannte, anstatt Hans am Schlusse Conrad unterschob. Dagegen finden wir einen Hans Vintler, gegen den als Verfasser unsers Gedichtes keine haltbaren Gründe auftauchen.

Es ist dies Hans Vintler II., der Sohn Hans des ersten (gest. 1391), welcher im Jahre 1407 als Pfleger des Gerichtes Stein auf dem Ritten vorkommt. Im Gegensatze zu den andern Herren Tirols, die meist feindlich dem Herzog Friedrich entgegenstunden, hielt er zu diesem und erfreute sich seiner Gunst. Er war dessen Amtmann an der Etsch und Schatzmeister zu Tirol. Gerade zu seinem Verhältnisse zu Friedrich stimmen die Ausfälle in unserm Werke gegen den stolzen, übermüthigen, treulosen Adel, dem er Undank und Untreue gegen seinen Herren vorwirft. Im Jahre 1417 ward Hans mit Heinrich Seldenhorn von seinem Herzog als Gesandter an den Dogen von Venedig, Thomas Mocenigo, geschickt, um ein Bündniss abzuschliessen. Gerade aus diesem ehrenvollen Auftrage ergibt sich, dass dieser Vintler der italienischen Sprache kundig war, wie der Verfasser unsers Werkes. Ihm verlieh Kaiser Sigismund 1415 über dem vint-

[1]) Geschichtsfreund (Brixen 1866) I, 311—313.

lerischen Wappen einen mit einer Königskrone gezierten Turnierhelm zu führen [1]). Er starb kinderlos 1419, wie Adam's Stammbaum meldet. Zu gleicher Zeit mit dem genannten lebte Hans III., ein Sohn des Franz Vintler, 1422 verehelicht mit Agnes Gerlacher, der nach J. Ladurner's Forschungen schon 1425 starb, nach C. Stampfer's Aufsatz vermählte er sich zum zweiten Male mit Apollonia Schratenberger aus Trient und starb vor 1447. Ich glaube, dass unser Werk, das in den selbständigen Theilen einen sehr gereiften Geist, reich an Welterfahrung zeigt, Hans dem zweiten zuzuschreiben sei. Da die Handschrift *F* Hans und Conrad als Verfasser nennt, so könnte man glauben, dass das Werk von Zweien gemeinschaftlich abgefasst sei, dass der eine sich mehr mit der Übersetzung des Originals befasste, der andere, die selbständigen Anrufungen, Einleitungen und die originellen satyrischen Theile schrieb. Es würde dies der Annahme Zarncke's entsprechen, der das Gedicht als Arbeit zweier bezeichnen möchte [2]). Allein selbst in der Handschrift *F* wird in Einleitungen und selbständigen Theilen der Verfasser mit Ausnahme d. V. 10091 auch Hans genannt und alle die dem italienischen Originale zugesetzten Stellen zeigen einen selbständigen, freiern, schwunghaftern und „gänzlich veränderten Ton".

Es darf uns dies nicht wundern, denn bei der Übersetzung schliesst sich Vintler meist knapp und ängstlich an das italienische Original an, wo er aber selbst dichtet, gibt er seinen Ansichten, Gedanken und Gefühlen freiern, bewegtern, lebendigern Ausdruck. In Betreff der Sprache, des Verses und der Reime findet man aber im Ganzen keine massgebenden Abweichungen und Eigenheiten, die auf zwei verschiedene Verfasser schliessen liessen. Die Einleitung, in der sich der Verfasser V. 122 selbst Hans Vintler nennt, sieht den folgenden Einleitungen und dem Schlusse ähnlich, wie ein Ei dem andern, und doch ist sie mit dem folgenden Theile, wo die einfachste Übersetzung beginnt, auf das innigste durch einen glücklichen Übergang verbunden.

Das italienische Original sagt am Schlusse seiner kurzen Einleitung: e se alcuno difetto ci fosse, che sono certo che egli ne ha,

---

[1]) Ladurner, Beiträge zur Geschichte der Pfarrkirche von Botzen 10. Geschichtsfreund I, 309.

[2]) Haupt's Zeitschrift 9, 68 ff. bes. 88.

la discrezione di coloro che leggeranno si l'emendi: che infino a ora io mi tengo alla loro correzione, e lasso lo mio fallo."

Dann folgt: capitolo primo.

Che cosa è amore e benevolenza.

Amore e benevolenza e dilezione è quasi una cosa. secondo che prova Fra Tommaso nella sua somma generalmente.

Vintler biethet dafür:

und ob an dem püchlein icht gepresten ist,
so pit ich den, der es da list,
das er das wend, wan ich im's gan,
190 wan ich der chunst nicht enhan,
das mein geticht sei straffe frei.
und hiet ich aller chünste krei,
das ich die chunde laiten wol,
dannoch man mich straffen sol.
195 wan wer die straffung nicht wil han,
der ist den schanden undertan.
als das her Salomon auch spricht:
„wer sich wil straffen laßen nicht,
dem ist nicht vast nach tugenden we,
200 wan straffung macht nur tugent me".
auch ist straffung manigerlai sach.
etleich ist guet und etleich swach.
aber welche straffung von liebe chumpt,
die selbe straffung vaste frumpt
205 und pringt darzue vil nutzperkait;
aber wer da straft mit kunterfait,
da selbs ist chaine liebe nit,
wan rechte liebe ist da quit.

---

187 geprechen *G.* — 189 wenn *G Dr.* im es *S G.* im des *Dr.* — 190 nit *G Dr.* — 192 und fehlt *F S G Dr.* hiet ich] ich haet *G Dr.* aller] aber *F B.* — 193 chunde] chünste *F.* künd *B.* kunt *S.* — 195 nit *G.* — 198 w. sy nicht wil laßen straffen n. *F.* — 199 nit *B G* nach fehlt *F.* tugent *S.* tugende *G.* — 200 fehlt *S.* nur] nu *G.* — 202 g. etleich ist sw. *B S G.* — 203 welchy str. von ganzer lieby *G.* — 204 selbig *F.* straff *B S Dr.* vast *F B S G.* — 205 nutzperichait *B.* — 206 kunterckait *F.* — 207 nicht *F S.* — 208 recht lieb *S.* rechtew *G.*

wan alle ding an der liebe leit,
210 als uns sand Thomas urchund geit,
das lieb, wolgevallenchait und der lust
sind pei einander in ainer prust.

Über das Verhältniss unsers Werkes zum ital. Originale, über die Art und Weise der Bearbeitung desselben durch Vintler und über dessen Zuthaten gebe ich später ausführlichen Bericht.

Unser Dichter bezeichnet sich als Laien 10130

ich pin ain eitel lai,
der teutsch ain chlain lesen chan.

und betont in seinem Werke wiederholt, dass er kein eigentlicher Dichter sei, dass ihm wahre Kunst und Erfindung mangeln, und ersucht die Leser deshalb um Nachsicht. Ich gebe nur einige Belege dafür:

46 mein sin der ist verirret,
das ich nicht wol getichten chan
das, das ich in dem muete han,
und das ich geren prächt herfür.
50 so ist verslossen mir die tür,
da der geist des getichtes leit.
also hat chunst mit unchunst streit
gen mir und pricht, doch unchunst für.
als ich es in meinen sinnen spür

herre got, ich pin ain chint,
wan mir meine sinne sint
65 ze chrank, das ich dein lere
an dir volpring. so tue dein ere
an mir chunstlosen man,
als du auch hast getan
Moyses, dem lieben chnechte dein.

211 lieb gevallikait *S.* wollevälligkait *G.* — 212 sei *S.* seien *B G.* — 46 ist fast v. *G.* verwirret *S.* — 52 chunst] unchunst *S.* unchunst] kunste *S.* — 65 chr. so das *S.* -- 66 volpring allzitt so *G.* — 69 Moysen *G.* lieben fehlt *S.*

das man mich haisset Vintlär,
des pin ich hübscher fünde lär,
10105 das ich nicht wol vinden chan
hübsche fünde, mit den man
die weile müg vertreiben.
ich mueß es lan peleiben,
von der schuld, das ich pin lär
10110 der hübschen fünde, die mir ze swär
sein ze tichten und aus ze legen.

ei werde diet, ob ich nu han
10120 dem püchlein nicht sein recht getan,
das ist des schuld, das mein mund
nicht pessers chunt ze diser stund;
davon so wil ich pitten eu,
das ir es pessert an alle deu,
10125 das ir wänet, das guet sei.
wan mir ist die chunst nicht pei,
die man haist gramatica.
so chan ich nicht rethorica,
die hübsche rede pricht enzwai.

Er nennt bescheiden sein Werk das Büchlein, das kleine Büchlein, dies kleine Werk:

püchlein 185. 188. 10084. 10112. 10120. 10138
ditz chlain werk 7600. mein werk das chlain 7.

Selten gebraucht er dafür den Ausdruck Buch, wie am Schlusse, wo er uns auch das Jahr der Vollendung seines Werkes angibt:

hiemit das puech gemachet ist
in dem namen der heiligen drivalt,
do man tausent iar zalt

10119 eya *G.* werder dyt *G.* — 10120 sein] so *G Dr.* — 10121 des fehlt *F.* — 10122 pesser *W S.* chan *F.* zu *S Dr.* — 10123 euch *G.* ich euch pitten *Dr.* — 10124 ir daz pesseren an allem dem *Dr.* allem *G.* alleu *S.* — 10126 nit *F G Dr.* 10128 han *F.* auch nit *G.* — 10129 red die p. e. *F.* enpricht *S.* — 10164 do] das *G.*

10165 von gotes gepurde sicher zwar
und vierhundert und aindlif iar.
zehen tag in dem Iunius,
quarta die Idus,
in dem zaichen aquario,
10170 do ward das puech volpracht also.
des lob wir got und seinen namen
und sprechen alle amen.

Aus dieser Bescheidenheit und Geringschätzung seines poetischen Talentes erklären sich die so häufigen Anrufungen Gottes und Mariä um Hilfe und Beistand. Als Zweck seines Buches bezeichnet er nützliche Unterhaltung und bildenden Zeitvertreib für ihn und die Belehrung und Besserung Anderer.

90 was schadet mir was iener tuet,
von dem ich pesserung nim?
tuet er nicht wol, des wirt er inn
und ist sein ler doch nutze mir.
davon so wend ich meine gir
95 auf hübscheu edleu märe,
ungern ich sein enpäre
durch tugentreiches herzen site,
auch mach ich mir selbs damite
freude und churzweile guet.
100 wan es geit mir hohen muet
und nimpt mir manig fantasmata
und unnutz melancolia,
die ich all damit vertreib gar schon.
also nim ich mir selb den lon. —

10165 gepurt *Dr*.. — 10166 das erste und fehlt *F*. ailften *G*. und im ailften *Dr*. — 10170 püchlin *G Dr*. volpracht] getichtet *W*. vollendet *G Dr*. aldo *F S*. do *G Drt* 10171 loben *F G Dr*. — 10172 und] nun *F*. *sp*. wir *F*. sprechend *G Dr*. — 90 iener] ainer *S*. — 91 neme *S G*. — 92 fehlt *G*. des wirt] das wir *S*. das wir im *Dr*. inn] niue *S*. — 95 hrobsche edle *S*. hübsche edle *Dr*. — 96 und auch ung. *G*. enpere *S Dr*. — 97 tugendliches *G Dr*. — 98 mir] newer *S*. selbs fehlt *Dr*. — 99 ch. vil g. *G*. — 102 und auch vil un. *G*. melancolica *S*. melencolia *Dr*. — 103 alle vertreib damit g. *S*. — 104 fehlt *S*. don *G Dr*.

Des chūm, lieber Ihesus, in
und geus in mich dein weishait,
damit das pūchlein werd berait
10085 und das man sich pesser davon
und das ich auch verdien den lon,
da chain freud nicht ende hat.

Maria möge für ihn bitten, wenn er etwa auch Ruhm bei seinem Werke gesucht habe.

Ei Maria, mueter, raine mait
10155 hilf mir gen deinem lieben sun,
ob ich icht gesuechet ruem
hab in disem getichte,
das er mir das verslichte
mit seiner parmherzichait
10160 gen seiner hohen gerechtichait.

Was die Bildung des Verfassers belangt, ist dieselbe nicht so gering, als man aus V. 10131:

der teutsch ain chlain lesen chan

schliessen möchte. Er war des Italienischen kundig, denn er übersetzte sein Werk grossentheils aus dem Italienischen, was er selbst ausdrücklich sagt:

ich han durchsuecht flores virtutum,
das do ain wälsches puech ist.
das han ich gemacht ze diser frist,
das es teutsche zunge wol vernimpt,
130 wan es der rechten tugent zimpt.
davon han ich es ze teutsche pracht,

10082 in] chym *W.* chumb *S.* kum *G.* — 10084 daz das puech *G Dr.* — 10085 besre *G.* pessere *Dr.* — 10086 verdien auch *F.* verdienen d. *G.* — 10087 da chain] der die *G.* nicht] kain *G Dr.* — 1154 Eẏa *G* Dr. rainew *G.* — 1156 sueche *G.* — 1157 disem] deinem *G.* — 1158 mir] nim *F.* das fehlt *G Dr.* — 1159 s. hailiger p. *G.* — s. heyligen *Dr.* — 1160 fehlt *S.* hohen fehlt *F.* — 126 hab *S.* — 128 das] da *S.* zue *G Dr.* — 129 wol fehlt *S Dr.* — 130 gezimpt *S.* — 131 davon] darumb *Dr.* zu *S.*

und was die Vergleichung mit dem ital. Original schlagend bestätigt. Er verstand aber auch etwas Latein, was auch folgende lateinische Wörter, die er gebraucht, beweisen:

sapiencia 14. 4276. in iubilo 25. 3035. fantasmata 101. duplex 163. karitas 314. disputatio 324 . 325. vanitas 354. presencia 467. 5505. absencia 468. veritas 3881. precepta 3827. philosophus 2690. 5147. iniusticia 3214. penitencia 3893. timorosus 4438. temperancia 5143. reverencia 5418. differencia 5639. in monte Syon 5374. gula 5844. nomina 5672. fornicatio 6169. raptus 6173. adulterium 6175. incestus 6179. stuprum 6183. luxuria 6257. 6299. 6378. altissimus 1476. 6900. 6942. 6996. occiput 7170. cerebrum und sinciput 7171. polum articum 7260. centrum 7261. usuram 7320. sentenciis 7478. spiritus sancte 7624. clementissime 7625. principatus 7673. virtutes 7682. invisibilis 7794. characteres 7915. virgineum 7916. dialogus 7797. milleartifex 1064. 8236. rex 8237. in mundo 9018. incantacio 9019. exemplum 9283. in dem concilio Lugdunensi 9670. et cetera 9700. epitafium 9775. in proverbio 9864. quarta die Idus 10168. aquario 10169.

Lateinisch und italienisch sind: memoria 13. 240. 3265. vana gloria 5638. obediencia 5673. [1]) avaricia 9701.

Freilich gibt es auch viele Stellen, die wie Zarncke schreibt, es höchst unwahrscheinlich machen, dass Vintler überhaupt Latein verstand [2]). Zu dem von ihm beigebrachten Beispielen füge ich folgende hinzu:

in Valerio Maximum 171.
des chunigs tochter Armoniam genant 906.
da gewan Armoniam iunckfrau so grosse swär 910.
das si leget an Armoniam chlait 912.
und do sach Armoniam die trewe gros 920.
die philosophus 149.
ain weib Scipio Africanus 942.
in dem puech Machabeo 1689.

---

[1]) Italienische Spuren sind: perfette 4262. humilta 5419. dono 5539. condicion 7115. Hier mögen noch angeführt werden ze fort 8447. Der lerer fort 8966 (fortis it forte). conscienzen 9830. consciencie 10041. dencie (dentium) 10042.

[2]) Haupt's Zeitschrift IX, 116.

chaiser Anastasia 4035.
Marco Regulo seinem rat 3617.
in dem lant Ceciliam 6057.
chain ander animalia 5062.

Gewöhnlich stehen, ausser Armoniam für alle Casus, die fehlerhaften Wörter im Reime, für den sich Vintler die Endung beliebig machte. Was die Nominative auf *o* st. *us* betrifft, z. B. Yppolito, Theodosio, so sind diese Formen theils dem italienischen Original entnommen, theils der ital. Form nachgebildet. So steht auch das Bedenkliche mit usuram im Reime:

sein guet meren mit usuram,
wan wuecher pringet schad und scham 7320,

dagegen das male, chain male im Innern des Verses:

wan das male ist so prait 7363.
wan chain male doch niemant frumpt. 7365.

Nach meiner Ansicht verstand Vintler leichtere lateinische Schriftsteller, ohne der Sprache soweit mächtig zu sein, dieselbe selbst correct zu schreiben.

Von den in der Einleitung genannten lateinischen Schriftstellern scheint er mir den Valerius Maximus, dem er viele Erzählungen entlehnt, genau gekannt zu haben [1]). Ich gebe eine Probe seiner Bearbeitung [2]).

1730 Von der parmherzichait han ich gelesen,
das Symonides der poet ist gewesen
als gar parmherzig, hör ich sagen,
das er die toten tet begraben [3]).

---

1) Es ist wohl unwahrscheinlich, dass er die Übersetzung des H. v. Muglin benützt habe.

2) Aeque diis immortalibus acceptus Simonides, cujus salus ab imminenti exitio defensa, ruinae quoque subtracta est. Coenanti enim apud Scopam in Cranone, quod est in Thessalia oppidum, nuntiatum est, duos iuvenes ad januam venisse, magnopere rogantes, ut ad eos continuo prodiret: ad quos egressus, neminem reperit ibi. Ceterum, eo momento temporis, triclinium, in quo Scopas epulabatur, collapsum, et ipsum et omnes convivas oppressit. Val. Max. l. l. c. 8, 7.

3) Vergl. Val. Max. l. I, c. 7, 3.

der selb Symonides ains tages sas
1735 mit seinem freunt Scopia und as
in der stat Tramonia,
die da leit in dem lant Tesalia.
do chomen zwen iüngling für die tür
und rueften Symonides her für,
1740 das er snell chām und nicht anders tāt,
wan das er zue der porten trāt.
also gieng Symonides nach dem wort
pald und reschlich zue der port,
und do er zue der porten cham,
1745 do vand er vor dem tor niemand stan.
do wolt er zue dem haus hin wider,
do viel es hinter sein dernider
und slueg alle, die darinn, ze tot.
also cham Symonides von der not,
1750 als das Valerius Maximus sait,
das in nicht schirmt, denn die parmherzichait.

Was seine Bekanntschaft mit der deutschen Literatur betrifft, so lässt er uns darüber völlig im Unklaren. Wenn er sagt:

ich han gesuecht in Alexander,
was der hie auf erd getan hat 136,

so könnte der Alexander Ulrich's von Eschenbach gemeint sein, welchen H. Sentlinger in die Christherrechronik aufnahm, welche er zweimal (1394. 1399) für die Vintler abschrieb [1]).

[1]) Vintler beginnt die Erzählung von Alexander und dem Seeräuber:

Von der parmherzichait list man also
in dem puech Machabeo 1688.

Sentlinger schreibt:

und als uns sagt an ein drum
liber Machabeorum.
das buech, das also ist genant,
das tuet uns von erst erkant
von Alexander Macedo Bl. 167 B 3

und flicht Ulrich's Alexander ein, wo Bl. 194 A 2 die Geschichte von dem Seeräuber erzählt wird.

Die Verse:

darumb sol manz für guet han,
wan ich es han getan in guet
und das es pringe hohen muet 10133.

könnten an Tristan 5—8 und Rudolf's Einleitung zum guten Gerhart und Schluss desselben 6879 ff. erinnern. Auch bei den Versen:

und wär ich halt auf den süßen perg getreten,
der Elicon mit namen haist,
und do die götter allermaist
ir allerhöchstes geticht vinden 2905.

könnte Vintler an Tristan 4863 ff. gedacht haben.

Einige Male erinnert Vintler an Meier Helmbrecht, z. B.

ach und säch ich si die raben
strälen an der sunne,
allererst so hiet ich wunne 3473.
dô staelte dir dîn houbet
zeswenhalp der rabe dâ. Helmbrecht 626.

Die Verse:

6630 wan er denkt in seinem sinn
tag und nacht, wie er in pring
umb das sein, mit soleichem mort
macht er pald auf in ain wort,
das im wirt ain alefanz,
6635 und spricht, er wolt nicht an den tanz
heuer zu der vasnacht gan.
mit soleichem aufsatz hat man dan
den gueten armen man gelaicht,
oder man gicht, er hab gesaicht
6640 heuer gen der sunnen clar,
oder man gicht, er hab das iar
gepadet mer denn drei stunt,
damit das er umb das sein chumpt.

6630 im in seinem *G Dr.* 6633. auf in] auch im *F.* ain fehlt *W S.* 6634. alfanz *F S.* 6642 dann *F.* wenn *G.* 6643. damit] e *S.* ee *G.*

gemahnen an die nichtigen Vorwände, aus denen Helmbrecht raubt und schädigt. V. 1129—1175.

Die folgende Stelle erinnert an die goldene Schmiede und ähnl. Loblieder an Jesus und Maria.

5315 herr gib mir ain soliche maß,
das ich dich lob mit sand Michel,
wan du pist in der gelaubigen sel
als ain präutigam an seinem prautpet
und als ain chünig an seiner stet,
5320 und als ain turn von chüniges stuele
und als ain maister in der schuele,
und als ain liecht in ainer vinster.
dein gnade geit ain solich glinster,
das manig sele wirt gar wacker.
5325 du pist der schatz in dem acker,
du pist der wein in dem cheller,
du pist der sterkist in dir selber,
du pist der chlar karfunkelstain,
der da leit in golde rain;
5330 also chanst du dich ein verbarken.
du pist das prot in der archen,
und als das insigel den brief chan zieren,
also chanst du dich ein formieren,
das du so pist an manigen steten.
5335 du pist die erznei in der apoteken,
du pist die härphe in der wirtschaft.
gedon vach, merke deine chraft,
das du so nicht pist ain triegel.
du pist ain pilde in dem spiegel,

5315 herr aber g. *G.* 5316. Michahel *G.* — 5318 preutiger *G Dr.* sein *S.* — 5321 der] seiner *G.* — 5323 geit fehlt *S G.* — 5327 sterkest *W.* die sterk *G.* — 5328 funkelstain *G.* — 5330 ein fehlt *S.* verwarken *W.* verwerken *G.* — 5331 prat in a. *S.* — 5333—5359 fehlen *S.* — 5334 so fehlt *G.* — Nach 3535 hat *G*:

Adonay, ich merke dein kraft,
daz die geit den fruchtperlichen saft
und tuest daz an alles triegen.

5338 das] da *W.*

5340 du pist der süsse honigsaim,
du pist der Adam macht aus laim,
du pist die frucht auf dem paum,
des nemen alle geste gaum.
du pist das öle, das da print
5345 in der lampen ane underwint.
du pist die lilie in dem tale,
du pist der uns nam unser quale.
du pist in den creaturen wunderleich
und in dem menschen minnicleich,
5350 und in den engeln begirleich zwar
und in den heiligen lustig gar,
und in dir selben unbegreifleich
und in den pösen unleidleich,
und in den verdampten ain erschreckung.
5355 dannoch so lobent si dich darumb,
seit du denn unleidleich pist
pei den pösen ze aller frist.
wie sul wir sunder denne tuen,
das wir gewinnen deinen suen?
5360 so mues uns helfen die mait,
die da an trait das chlait,
in der drivaltichait das quater.
ich main mit abba dem vater
und mit dem sun und Ruha-gaist.
5365 o Maria, ich getrau dir allermaist,
das du mir helfest für dein chint,
das da lag vor esel und vor rint
und den der engel hiez Ihesus
und dem die heiligen sprechen: sanctus, sanctus.

Reicher als an solchen Stellen, die auf Bekanntschaft mit andern Dichtungen deuten könnten, ist Vintler an Sprichwörtern, die er dem Volksmunde entlehnt, z. B.:

5341 der da *G.* mach *W* G. — 5342 auß *G.* — 5343 des] dem *W.* den *G* gaist *G.* — 5344 lampe *G.* — 5346 gilge *G.* — 5347 uns außnam auß dem q. *G.* — 5348 in] auß *G.* — 5351 dem *W.* lustlich *G.* — 5352 selber *G.* — 5355. loben sew *F.* dich] sich *G.* — 5356 dann *F.* unledig *W.* — 5358 sullen *F G.* — 5364 mit wen dem *W.* Ruha] fehlt *S.* hailigen *F G Dr.* — 5369 sprachen *S.*

als der da wasser trüg in den Rein. 1889.
als das wasser erlescht das prinnent feur,
also chumpt das almusen der sund ze steur. 1930 [1])
welcher herr seinen rat
an zwen schälke lat,
ist der herr danne selb dapei,
so seind der schälke pilleich drei. 2650.
man spricht, das chain valsches wort
wer nicht lange hie noch dort. 3662.
wer ain lug beschönen wil,
der bedarf darzue grosser müe vil. 3874.
unmaß wüstet alle spil. 5785.
übermaß wüstet alle spil. 6441.
. . ze wenig und ze vil
das selbe wüstet alle spil. 6522.
den deub macht deu stat. 5974.
wan doch ain offens wort ist:
wer do ze palde laůft,
das er auch dester öfter straucht. 6509.
alte sunden machen newe schant [2]). 6529.
wan man hat das oft gehort:
das alter sol haben weis und wort,
das es der scham mug eutrinnen. 6572.
so haben die rät den Neithart,
der selb der wüstet an aller stat
alle rät, hör ich sagen. 6650.
unart choppet in sein art. 6754.
adel fleucht der schanden spor,
als ir oft habt gehort,
so tuet unart nach seiner art. 6789.
wer vil waiß, der zweivelt vil. 7153.
wann der pogen stat gespannen
ze allen zeiten, so wirt er lamen. 7174.
und wär der winter noch als chalt,

---

1) Vergl. Freidank 39, 6.
2) Wolkenstein 18, 2, 9.—103, 1, 1.

so singt der pfaff an underwint,
die weil man im das opfer pringt 7269 [1]).
pöse werch machen pöses end. 7407.
pös gewonhait geit pösen lon. 7421.
lueg, wem du trauest und in wen. 7440.
wer sich geren zue dem fewer menget,
der selb wirt geren besenget,
und wer sich geren mischet under die chlein,
den essent die säu mit dem prein [2]) 7456.
si tuet geleich als die chatz,
die voren leckt und hinden chratzt. 8796.
man spricht: zwo gellen
wurden oft guet gesellen,
aber zwaier prueder weib
beleiben selten ane streit. 8954.
süsse antwurt pringt süsse wort
und pricht den zorn an allem ort. 8974.
der ander leut tadel offen wil,
der wirt der sein auch hören vil. 8994.
wer mit gespötte umbe gat,
der wirt ze spot an aller stat. 9050.
das selb sein esel mit churzen oren. 9074.
doch haben die alten war gesait:
wenn der abt die würfel trait,
so spiln die münich alle geren. 9099 [3]).
unsaubre wort wüsten guete sit. 9129.
die närrin die erchent sich nicht. 9553.
das selb sein sinn mit langem har. 9564.
wenn die muck wil legen ain ai,
als die henne, so pricht si entzwai. 9566.
das man geren halt den man
nach dem und er sich halten chan. 9624 [4]).
aller adel am ersten cham

---

[1]) Diutisca I, 324.
[2]) Diutisca I, 325. Morolf II, 307
[3]) Wolkenstein XXVI, 32.
[4]) Vergl. Freidank 108, 27.

von Eva und von Adam. 9650.
toten hochfart ist ain spot,
wan si ist alzeit wider got. 9780 [1]).
ze vil wüstet alle spil. 10064.
mazze fuegt ze allen dingen. 10094.
alle ding die sein unfruet,
wenn das ende nicht ist guet. 10099.

Hieher gehören auch die den Proverbia nachgedichteten Stellen:

es sein vier ding, als man gicht,
6265 die selben erfüllt man nimmer nicht.
das ist die hell und das uncheusch weib,
die erfüllt man nicht ze chainer zeit.
das dritt das ist das ertreich,
das ist genueg wunderleich,
6270 das es sich nicht genuegen lat
des wassers an chainer stat.
so ist das feur auch ungenuegsam.
das selb spricht nimmer mer: las stan
das holz, ich han ietzund genueg [2]).
6275 noch sein vier ding so clueg
und die ich nicht erchennen chan dapei:
wa der weg des adlers sei,
wann er in den lüften fleuget.
der natern weg mich auch vast treuget,
6280 wenn si sich über die staine slinget,
und wenn das scheff im mere swimmet,
der selbe weg ist mir ze her,
und des chindes weg hin und her,
so es in seiner iugent ist [3]).

An Vergleiche, die beinahe sprichwörtliche Verbreitung haben, mahnt folgende Stelle [4]):

---

[1]) Vergl. Freidank 29, 6.
[2]) Prov. 30, 15. 16. Freidank 69, 5.
[3]) Prov. 30, 18. 19. Freidank 128, 6. T. Sion. (Diutisca 3, 7.) MSH. II, 230ᵇ.
[4]) Vergl. Herbort 11225. Erec 2815. Lichtenstein 610, 19. Colmarer Meisterlieder S. 288. 396. MSH II, 382.

het ainer alle weishait gar,
die David het und Salomon,
7245 und wär als starch als Sampson,
all sein chunst wär im enwicht.
da wurd gesehen die weishait
Salomonis für ain torhait,
und da wurd die snellichait
Azahels gesehen für ain traghait,
10000 und da wär her Sampson
geschatzt ain kranker man,
und da wär Matusalems leben
ain behender tot gegeben,
und da wär das grosse guet
10005 des chaisers Augusti ain armuet.

Hieher zu rechnen ist auch die Priamel:

wenn der pischolf den topfe treibt
und wenn der ritter pücher schreibt,
und das der münich harnasch trait,
9475 und wenn ain hübsche stolze mait
ze rosse sol ain schütze sein,
und wenn die nunn und die pagein
wellent zue den höfen waren,
und wenn der man sol spinnen garen,
9480 und wenn ain achtzigiärig man
sol gen schuel umb lernung gan,
und wenn ain chint mit ainem geren
sol stechen ainen alten peren:
das selb ist alles widerwärtig
7485 und wirt nimmer recht ärtig.

Eine Reminiscenz aus Freidank 62, 10 bieten die Verse:

das maniger petet mit dem munt,
das doch dem herzen ist unchunt 6914.

Die schöne Stelle an den Pfennig, (1213 ff.) die ich später mitteile, begegnet uns beinahe wörtlich in einem Spruche der Wiltener Handschrift Bl. 116b [1]). Auf Vintler's Stelle:

[1]) Sieh meinen Bericht darüber S. 50. Sitzungsberichte der k. Ak. XXXVII, 378.

so wissen dise das vogel geschrai 7745 ff.

beruht der Spruch:

Welcher mensch do gelaubt an vogel geschrei ff.

der uns in zwei Wolfenbüttler Handschriften erhalten ist [1]).

III. Verhältniss zum italienischen Werke.

Vintler nennt uns selbst seine Quelle:

ich han durchsuecht flores virtutum,
das do ain wälsches puech ist,
das han ich gemacht ze diser frist,
das es teutsche zunge wol vernimpt,
wan es der rechten tugent zimpt.
davon han ich es ze teutsche pracht. 126 ff.

Er nennt hier seine Vorlage ausdrücklich ein wälsches d. h. italienisches Buch, nachdem er auch sein Werk benannt wissen will:

davon wil ich, das mein werk das chlain
haiß die pluemen der tugent rain 7.

Lappenberg gebührt das Verdienst, dies italienische Original, ein um das Jahr 1320 geschriebenes Werk, welches dem Tomaso Leoni zugeschrieben wird, nachgewiesen zu haben. (Haupt, Zeitschrift X, 258 ff) [2]). Wie Vintler seine Vorlage benützte, sich bald ängstlich an dieselbe anschloss, ja dieselbe beinahe wörtlich übersetzte, bald aber sich freier bewegte, ja stellenweise ganz seine eigenen Wege gieng, bis er wieder auf das Original einlenkte, mögen die folgenden Stellen zeigen, denen ich den italienischen Text nach Gelli beigebe.

---

[1]) Fastnachtspiele III, 1382. 1438.

[2]) Zu den vielen dort aufgeführten Ausgaben trage ich nach:

1. Die venezianer Ausgabe 1493. Ein Exemplar befindet sich auf der Bibliothek zu Gotha.

2. Fiore di virtù ridotto alla sua vera lezione secondo l'edizione di Roma del 1740. Udine 1853.

3. Fiore di virtù, testo di lingua ridotto a corretta lezione per Agenore Gelli. Firenze 1855. Diese Ausgabe steht unserm Gedichte am nächsten.

Ho fatto come colui, ch' è in uno grandissimo prato di fiori, che elegge e coglie tutta la cima de' fiori per fare una bella ghirlanda; però voglio che questo mio piccolo lavoretto abbia nome: *„Fiore di virtudi e di costumi;* e se alcuno difetto ci fosse, che sono certo che egli ne ha, la discrezione di coloro, che leggeranno, si l' emendi; che infino a ora io mi tengo alla loro correzione, e lasso lo mio fallo.

Amore e benevolenza e dilezione è quasi una cosa, secondo che prova Fra Tommaso nella sua Somma generalmente. Lo primo movimento di ciascuno amore si è la conoscenza; e così, come dice Sant' Agostino, nessuno uomo puote amare alcuna cosa, se primamente non ha qualche conoscenza della cosa che vuole amare; e discende questo conoscimento da cinque principali sentimenti del corpo: da vedere, che è negli occhi; da udire, che è nelle orecchie; da odorare, che è nel naso; da gustare, che è nella bocca; dal toccare, che è nelle mani, e in altre parti del corpo; ovvero dal senno intellettivo, ch' è nello immaginare dello intelletto.

Ich han getan recht als ain man,
der do cham auf ainen plan,
do er vant pluemen manigerlai,
als si pringen mag der mai,
5 und der die pluemen aller pluemen nimpt,
ain kränzlein macht, das im gezimpt.
davon wil ich, das mein werk das chlain
haißt die pluemen der tugent rain. 1—8.

und ob an dem püchlein icht gepresten ist,
so pit ich den, der es da list,
das er das wend, wan ich im es gan;
190 wan ich der chunst nicht enhan,
das mein geticht sei straffe frei. 187—191

wan alle ding an der liebe leit,
210 als uns sand Thomas urchund geit,
das lieb, wolgevallenchait und der lust
sind pei einander in ainer prust.
wan er das offenleichen spricht
und in seiner summ ausricht,
215 das die erst bewegung ainer iegleichen liebschaft,
das das sei die verstantnus mit ir chraft.
als da spricht sand Augustein:
„chainem menschen mag ain ding lieb sein,
er hab es dann vor etwas erchant".
220 das selb das chumpt von der fünf sinne pant,
also das sehen mit den augen,
den oren das gehörd, das ist an laugen,
und als das smecken mit der nasen,
und als das chosten mit dem prasem,
225 und als das rüren mit den henden,
wie es die sinne mein wenden,

---

3 do] und *S.* — 6 iemen zimpt *F.* im wol g. *G.* — 7 ich mein w. *S.* — 8 haissen *S.* plům *G.* — 187 geprechen *G.* — 189 wenn *G.* im des *G.* — 211 lieb gevallikait *S.* wollevälligkait *G.* — 212 sei *S.* seien *B G.* — 213 offenleich *F B G.* — 215 begirung *B S G.* — 216 irer *B.* — 218 gesein *B S.* — 220 selb ch. *S G.* selbig *B.* sinnen *B S G.* — 222 gehör *G.* — 223 fehlt *F.* 224 den *F S.* — 226 wie sy dy sinne mainet w. *S.* maine *B.* mainen *G.*

e questa conoscenza si è il primiero assalto d'amore, e la maggior parte discende dagli occhi, secondo lo Filosofo, che imprimamente la volontà delle persone si muove per questa conoscenza; poi si muta nella memoria, e converte sè in piacere e immaginamento.

Questo cotale piacere si muove da uno disiderio del cuore a disiderare la cosa che gli è piaciuta, e questo disiderio nasce da una speranza che viene da potere avere quello che gli è in piacimento; e di questo nasce la sommaria virtù d'amore, la quale si è radice, o fondamento, guida e chiave, e colonna di tutte le virtudi, siccome scrisse il Filosofo. E'l detto Frate Tommaso prova, che nessuna virtù d'amore puote essere senza amore, e tutte si formano ed hanno cominciamento per lei.

Sicchè ciascuno che vuole conoscere le virtudi da' vizj, guardi pure se quello ch'egli vuol fare si muove dalla virtù d'amore o si o no; e di ciò potrà conoscere la verità. E questo può vedere manifestamente ciascheduno che abbia intendimento, guardando bene la proprietá de' vizj e delle virtudi. Sicchè amore si puote propriamente assomigliare a un uccello il quale ha nome calandra, che ha tale proprietà, che egli é portato all'infermo, e se l'infermo, dee morire, si gli volge la testa, e non lo guarda mai; e se egli dee scampare, si il guarda, e ogni sua malizia gli toglie da dosso; così fa la virtù d'amore, ch'ella non guarda mai alcun vizio, e schifa



wan sie es doch alles regieren,
und in dem andern tail des hieren,
da da leit der vernuftig gaist
230 in der betrachtung allermaist.
wan die verstantnus ist also frei,
das ir wont guet und pōs pei,
und macht ir oft selb ain lieb urspring,
als ich es in meinen sinnen vind.
235 das chumpt alles von der augen gesicht,
als der philosophus auch spricht:
wenn der mensch seinen willen naigt,
das er dann der erchantnus zaigt.
das selb verwechselt sich alda
240 in die inner memoria
und verchert sich dann, als man sait,
in ain wolgevallenchait,
und das gevallen erwegt die pegir,
das im die sach gevallet schier.
245 da pirt sich dann die höchste tugent.
die rechte liebe ist so mugent,
das si ist wurz, anevank und leben,
wan si mißet alle ding gar eben.
sie ist auch ain säul aller tugenthait,
250 als der philosophus uns sait,
und sand Thomas auch bericht
und bewärt, das chain tugent nicht
an rechte lieb nit mug gesein,
wan si formet sich so ein
255 und macht ir ainen anevank durch sei.
und wer erchennen wil da pei,
ob er tugent oder laster tue,
so wart nur das ansehen zue,

227 wen es si d. *S.* — 229 unvernüftig *F.* vernufft *G.* — 231—330 fehlen *F.* — 232 guetz und auch p. *G.* — 233 selb fehlt *S G.* — 238 der kantnus *S.* ers erkantnuss denn z. *G.* — 240 inner] in der *G.* — 242 wollgevellikait *G.* — 243 das fehlt *B.* — 244 gevallen *B S.* — 249 sal *S.* — 250 uns auch s. *G.* — 251 sanctus *G.* — 254 ornet *S.* sei formiert *G.* — 258 nur fehlt *S.* nu *G.*

sempre ogni vil cosa, e dimora colla virtù. E il bene, che è cosi continovo, ripara in ciascheduno cuore gentile, come fanno gli uccelli alla verdura della selva; e dimostra la sua virtude, come fa il lume, che è posto in una scurità che allumina più. E, secondo lo detto Frate Tommaso, e' dee essere ordine nello amore, che imprimamente l'uomo dee amare Iddio sopra tutte le cose; e dietro si dee amare sè stesso, poi il padre e la madre; poi la patria secondo il grado; poi ciascuno secondo lo suo essere; e innanzi li buoni che li rei dee amare, ma non i suoi vizj, siccome dice Santo Agostino; onde primamente io ragionerò dello amore d'Iddio, perchè è sovrano a tutti gli altri; poi dirò dello amore de' parenti; e poi conterò dello amore degli amici; e alla fine parlerò dello amore delle donne.

ob es von der tugent her gee,
260 oder ob es mit dem laster bestee.

Die lieb mag ich geleichen wol
dem kalander, wan der sol
ain siechen menschen sehen an,
sol im die sucht nit engan,
265 so chert er seine augen von im,
sol er aber des siechtums chomen hin,
so chert er seine augen dar
und nimpt des siechen fleißichleichen war,
das er den siechtum in sich zeucht.
270 also auch die tugent fleucht,
das si die lasterperleich getat
alzeit scheuhet an aller stat,
und also tuet ain edel gemüt.
das zeucht an sich mit seiner güt,
275 das si es begreifen wirt gar pald,
recht als die vogel in dem wald,
den ir begir nach laube stat.
also sat die tugent ir sat.
und als ain liecht in ainer vinster,
280 das da leucht mit seinem glinster
noch vester, denn ob es der tag an schin,
also ist dem tugenthaften sein sin.
sand Thomas spricht noch me,
das die recht ordnung bestee.
285 und das auch die ganze liebe ist,
das ist, das man minne Christ
vor allen dingen hie auf erden
und das du bedenkst, wer du muest werden.
das selb macht, das man sich selber mint,
290 und wer das selbig recht versint,

263 fehlt *G*. — 264 so im die s. nit sol *G*. — 266 siechtum *B*. — 268 fleischleichen *S*. flissigklich *G*. — 271 sei die schantlichew lasterparlichew t. *G*. — 274 zeucht fehlt *G*. — 277 ir fehlt *G*. — 278 also stat die *S*. — 281 denn fehlt *S*. — 286 Ihesum Ch. *G*. — 288 wer] waz *G*. — 289 mach *S*. mint] müt *S*. — 290 wer fehlt *G*. selb *S G*. versunt *S*.

das wär wol ain hoher hort genueg.
wan wer im selben hie ist clueg,
der mag sich wol vor sünden hueten.
auch sol man vatter und mueter gueten,
295 das man die in eren hab.
den nächsten freunten auch guetes trag,
iegleichem darnach, als er dir sei
mit seiner sippe nahen pei.
darnach solt du ain iegleichen man
300 nach seinem wesen also han,
und auch ee die gueten wan die pösen.
auch soltu niemant nicht verösen
sein leumunt noch ander leute laster.
wan wer das tuet, der schent sich vaster,
305 als sand Augustin do spricht.
am ersten han ich ew bericht
von der gottes lieb urspring,
darumb das er ist über alle ding.
darnach wil ich eu sagen me,
310 wie die tailung der liebe ste.
darnach so offenbar ich eu
von der lieb und von der frawen treu.

Es mag dieser Vergleich des Anfanges uns zeigen, wie Vintler bei seiner Bearbeitung im allgemeinen vorgieng. Er folgte, wenn er übertrug, dem Gegebenen in freier Weise, schloss sich aber genau dem Inhalte des italienischen Originals an. Wir finden sogar Stellen, in denen er sich auch wörtlich an die italienische Vorlage hält und sogar Reime daraus entlehnt, z. B. disse l'altro: Messer lo Re S. 81. herr der chünig 5179. *Seneca* dice: Non lodare altrui in sua *presenza* S. 85.

so spricht der maister Seneca:
„nicht lob die leut in presencia“ 5504.

---

291 ainer *S.* — 292 selber *S.* selb *G.* — 294 gutten *S.* — 295 in allen e. *G.* — 297 als er dir] und er *G.* — 299 nahent *S.* — 301 wan] denn *G.* — 303 seinen leunden n. *G.* — 304 wer] der *G.* schent sich selber vaste *G.* — 306 am] diu *S.* euch *G.* — 307 ursprung *S G.* — 308 allew *G.* — 309 d. so w. i. euch *G.* me fehlt *G.* — 312 und auch von der falschen fr. *G.*

Della virtù della gratificazione dice *Cato*: Quando alcuno tuo povero amico ti dà alcun *dono* S. 86.

von der danknemichait spricht Catho:
„wenn dir ain mensch geit ain clain dono.“ 5538.

E da superbia a vana*gloria* si è grande differ*enza*. S. 88.

doch zwischen hochfart und vana gloria
ist ain groz differencia 5638.

Seneca dice: Se tu pensassi il fine della *lussuria* S. 95.

„awe!“ spricht her Seneca,
„bedachtest du das end der luxuria 6257.

Del vizio della *lussuria* si legge nelle storie di *Roma*, che lo imperadore *Teodosio* avea un suo figliuolo S. 95.

man list von der luxuria
in der historie von Roma,
das der chaiser Theodosio
het ainen sun, der was also 6378.

Chi vuol scampare de pericoli del mondo, accompagnisi con la cortesia S. 100.

wer da hie entrinnen well
der sorgsamen welt, der gesell
sich zue der curtosia 6588.

E imperò dice *Salomone*, che gli uomini e le bestie sono d'una *condizione* e fine. S. 103.

darumb sprach her Salomon:
„leut und tier sein ainer condicion“. 7114.

Einen wahrhaft heitern Eindruck macht die Übertragung folgender Stelle: E puossi assimigliare la virtù della temperanza a una bestia, che si chiama cammello, che naturalmente si è il più lussurioso *animale*, che sia al mondo; ch'egli anderebbe dieci miglia dietro a una *cammella* solo per vederla. S. 80.

Die mässichait die geleichet man
dem chamlein, als ich vernomen han,

Ovidio dice: Se ogni volta che le persone peccano, fossono punite, in poco tempo ne sarieno pochi. *Seneca dice:* Pensa d'avere fatta la tua vendetta, se tu ti se' possuto vendicare, e tu gli abbia perdonato S. 34.

Molte persone peccano per povertà. *Un altro disse: O morte, come tu se' dolce cosa al povero.* S. 39.

Del vizio della gola si legge nella Somma de' vizj, che tutti gli mali si vengono dalla gola, ch'ella toglie la memoria, e distrugge il senno, e consuma lo'ntelletto, e corompe il sangue, turba gli occhi, indebolisce lo spirito, enfia la lingua, guasta il corpo, e tutte le infermità discendono da quella, e induce lussuria e accorcia la vita S. 91.

Quirico disse: Questi è quegli che signoreggiava il mondo dal Levante al Ponente, e ora si contiene in due passi di terra G. S. 27. Guilico disse: Colui chi signorigiaua la terra da leuante a ponente hora i doi passi d terra sta soterato. (1493) Bl. 7[a].

das selb ist von naturleichem streit
gar uncheusch ze aller zeit,
wan indert chain ander a n i m a l i a.
wan es luff ainer c a m a l i a
nach mer wan hundert meil,
das es nuer sei sehen sǫlt ain weil 5058 ff.

Ich gebe noch einige kleinere Beispiele der Übersetzung, die uns manche Schwächen derselben zeigen mögen. z. B.

Ofidius der hat auch gesprochen:
„als oft der mensch in die sunde vall,
solt man si darumb pessern all,
so wurd ir wenig in churzer zeit.
gedenk, haben getan dein streit,
so du si wol mochtest haben getan.
wan da prüft man dein tugent an“. 1679—1685.
vil menschen sünten zwar
von grosser armuet, das ist war.
o tod, wie ain süsses ding ist armuet! 1990 ff.
von der fraßhait spricht man also,
das si sei ain fundamento
aller poshait, als da spricht Isiderus:
wan si zwingt des menschen gedächtnuß
und zerpricht das naturleich pluet.
unmaß ist ze nichte guet,
unmaß irret weises reden,
unmaß wüstet des ganzen menschen leben
und alle siechtumb chomen
von der unmaß, han ich vernomen. 5860 ff.

Einmal begegnete unserm Dichter das Versehen, den Nachsatz auszulassen:

Salomon spricht: „der ist, der da herschaft
das ertreich von aufgang
der sunnen unz zu ir nidergang“. 1235.

Dass aber unser Dichter es versteht, das italienische Original in der Darstellung zu übertreffen, mag uns folgende Erzählung zeigen:

Delle bugie si legge nelle Storie Romane d'una, ch'avea nome Lemme (Gloria 1493), figliuola dello imperadore Anastagio, la quale si s' innamoro d'uno suo donzello, ch'avea nome Amantino (Amone 1493), e'l donzello non vogliendo acconsentirle per paura dello imperadore, costei si pensò di farlo morire. Sicchè passando un dì dinanzi all' uscio della figliuola del re, dov' ella giacea, ella cominciò a gridare: „Accorrete, accorete, chè Amantino m' ha voluta sforzare. E incontanente fu preso il donzello, e menato dinanzi allo imperadore, e fu domandato, se era vero quello che dicea la donzella; ed egli rispose di no. E lo imperadore si mandò per la figliuola, e domandò come era stato il fatto, ed ella niente rispondè. Ed essendo domandata più volte, e niente rispondendo, disse un barone con modo di beffa: ell' aver forse perduta la lingua. E lo imperadore si maravigliò forte di ciò, e felle cercare in bocca, e trovossi avere perduta la lingua. E lo imperadore veggendo questo miracolo, si fe lasciare il donzello; e allora tornò la lingua di subito alla donzella, ed ella manifestò la verità in presenza d'ogni uomo; e poi entrò in un munistero, e finì la sua vita al servigio d'Iddio. S. 69, 70.

4032 Von der lug list man in römischer tat,
das ze Rom in der stat
was aine, hies Jurina,
4035 und was des chaisers Anastasia
tochter, als ich han vernomen.
die was in ain solich liebe chomen,
das si sich senet tag und nacht an widerdries
nach ainem, der Amene hies,
4040 der dem chünig was ain gehaimer
und was der edelen iunkherren ainer.
des wolt der selbe iungeling
nicht tuen umb chainerlai ding,
das er pei ir icht wolt ligen,
4045 wan es wär dem chaiser doch unverswigen.
und do die iunkfrau das ersach,
do gedacht si ir tag und nacht darnach
mit allen iren sinnen.
wie si den iungling mocht umbpringen.
4050 das traib si etleich zeit mit iamer.
ains tages gieng si für sein chamer
und schrai da auf mit lauter stim:
„lauft, lauft, ist ieman hinn,
der mir retten helf mein er!
4055 waffen heut und immer mer!
das ain solicher snöder man
sol seinen gewalt an mir haben getan,
das ist doch dem chaiser ain schant“.
do lief alles volk zue ze hant
4060 und viengen in, als si het gedacht.
do ward er für den chaiser pracht.
do sprach zue im der chaiser her:
„eya heut und immer mer!

4034 was aine] ain iunkfraw die *G.* was fehlt *S.* die hies *F.* — 4039 Amore *G.* — 4042 des] da *G.* — 4044 icht] nicht *F S.* — 4045 doch fehlt *G.* — 4051 tags da g. *G.* — 4053 ein lauft fehlt *F.* — 4054 retten wel helfen *S.* — 4057 sein *F S G.* — 4059 lief zu a. v. ze h. *F.* zue da ze *G.* — 4060 het fehlt *W S G.* — 4062 d. chaiser zu ihm her *F.*

auf wen sol man nu pawen?
4065 nu hab ich dir so wol getrawen,
nu wärd du doch mein inrister gehaimer.
sag an, du vil unrainer,
ist es war oder nicht,
das mein tochter von dir gicht?"
4070 do sprach er: „herr, ich pin pechlagt.
tuet so wol, fragt selb die magt,
das ich sein unschuldig pin,
und das es nie cham in meinen sin."
der chaiser schickt an der stat
4075 nach seiner schönen tochter drat.
do cham si zue dem vater nicht gar geren,
aber doch muest si in geweren,
und do sei der vater anesach,
do sprach er: „tochter, wie pistu so swach
4080 pei ainem frömden man gelegen!"
do wolt si im chain antwurt geben.
do fragt er sei aber darumb,
do stuend si geleich als ain stum.
do ward dem chaiser gar und gar zoren.
4085 do sprach ainer: „si hat leicht die zung verloren."
des nam den chaiser groß wunder
und hiez die tochter füren besunder,
das man ir schawet in den mund.
do het si chain zung an der stund.
4090 und do der chaiser das wunder sach,
wider sich selben er do sprach:
„nu sich ich wol, das diser man
an der sach chain schuld nie gewan.
er mues ledig sein an diser vart."
4095 und do die iunkfrau das erhort,

4066 war du *F.* werd du *G.* inrister] in erister *F.* meister *G.* indroster *G.* — 4069 spricht *F S G.* — 4071 wol und fr. *G.* selber *W.* — 4073 es fehlt *S.* — 4076 nit *F G.* — 4077 doch so m. *G.* — 4078 si *W S G.* an *W S G.* — 4082 sy *W G.* — 4083 si vor im g. *G.* geleich fehlt *F.* — 4084 daz was *G.* dem] der *S.* zuren *S.* — 4085 villicht *G.* — 4086 der *F G.* — 4089 zungen *G.* — 4092 nu] das *S G.* — 4094 sein pald auf d. *G.*

do ward ir die zunge fürsich wider,
und offenbaret alles das sider
vor mänikleich selber die warhait,
wie si dem iungeling das lait
4100 het gemacht und wie es alles dar cham.
dar nach nam si an sich ain solich scham,
das si sich in ain closter ergab,
und verzeret darinne ir lebtag
in gotes dienst an underlas
4105 von dem zaichen, das ir widervaren was.

Überhaupt zeigt der Dichter eine ganz gefällige Erzählungsgabe, die sich z. B. in der Legende von St. Germanus V. 8000 ff. zu raschem Dialoge und dramatischem Leben steigert. Er begnügte sich aber nicht damit, die fiore di virtù in seiner Weise zu übertragen. sondern bestrebte sich, das Originalwerk zu erweitern, mit anderswo gefundenen Sprüchen und Erzählungen zu bereichern und zu schmücken und that noch manches Eigene dazu. Er selbst sagt darüber in der Einleitung:

so hat vor mein auch nie chain man
alle chunst allain mocht han.
115 es hat ainer von dem andern genomen,
also haben si die chunst überchomen.
also han alhie getan auch ich.
ich han gesuechet des geleich
von allen maistern, die vor mein
120 gaben hoher chünste schein
und die uns gaben guete ler.
also han ich Hans Vintler
die red gechlaubt aus manigen puechen,
und die ich alle muest durch suechen,
125 ee das ich die red pracht ze ainer sum.
ich han durchsuecht flores virtutum,
das do ain wälsches puech ist.
das han ich gemacht ze diser frist,

4096 die fehlt *W S G.* hinwider *G.* — 4098 m. das selber *F.* — 4100 dar] das *S.* — 4101 sich selben soleich sam *F.* — 113 mir *G.* — 114 allain gehan *G Dr.* — 115 hat auch allweg a *G.* — 122 H. der *V S.* — 124 klaubet *G.* püchern *S. G.*

das es teutsche zunge wol vernimpt,
130 wan es der rechten tugent zimpt.
davon han ich es ze teutsche pracht.
auch han ich darzue gemacht
vil manig ler und abenteur.
die ze tugent gebent steur.
135 die han ich all pracht zue einander.
ich han gesuecht in Alexander,
was der hie auf erd getan hat.
darnach suecht ich der Römer tat.
was die wunders habent getriben,
140 oder was die propheten habent geschriben.
wie David und Salomon sprach,
Osue, Jeremias und Ihesus Syrach,
und was si wunders geschriben haben,
oder was die pücher der altväter sagen.
145 das han ich alles sampt durchsuecht,
und wie got Pharaone fluecht
und vil, was in der bibel geschriben ist.
darnach suecht ich alle list,
die haben geschriben die philosophus
150 Plato, Aristotiles und Tullius,
Ofidius, Pharo, Socrates und Catho,
Pytagoras, Galienus und Faceto,
Tolomeus und Ypocras,
Salustius, der auch ain maister was,
155 Magrobius und Ermogenes,
und ainer, der hiez Ermes,
Wasilliko und Cassiderus,
Andronico und Longinus,
Terencio und Iuvenale,
160 Thomas de Aquino und Sermoniale.

---

129 wol fehlt *S. Dr.* — 130 gezimpt *G.* — 133 mangew *G.* und auch *G.* — 135 han ich prauch alle *G.* — 136 auch in *G.* — 142 Sydrach *G. Dr.* — 144 alt wachter *S.* — 145 alle *G.* — 146 wie fehlt *S.* — 147 was] das *S.* wiblen *S.* — 148 allen *S.* alle die *G.* — 149 die da h. *G. Dr.* — 157 Waselliko *S.*

noch han ich gesuecht der maister mere,
oder was die decret gebent lere
oder was Augustinus und Ambrosius,
Gregorius und Jeronimus
165 haben geschriben in iren sermonen,
Beda, Chrisostomus und Orienem,
die all geschriben haben manigerlai figur,
oder was das puech der natur
inne hat von allen wesen,
170 das han ich alles sampt durchlesen.
auch han ich gesuecht in Valerio Maximum
und ain puech, haist gesta Romanorum,
was wunders darin geschriben ist,
oder was da hat gesprochen Ihesus Christ
175 und sand Paul, der da wart bechart.
auch hat gesagt sand Perenhart
vil von der gotes gerechtikait.
Isiderus und Boecius sait,
das man tue von der welte cher.
180 noch sind der maister vil und vil mer,
die ich nicht alle genennen chan,
wan es wurd verdriessen etwan.
doch han ich sei all durch chlaubt
und iegleichen ain wenig beraubt,
185 damit das doch ain püchlein
ist volpracht nach dem willen mein.

Mochte der Dichter aus andern hier genannten Schriftstellern einige Sentenzen entlehnen, so benützte er doch vorzüglich den Valerius Maximus, aus dem er viele Exempel nahm, die im italienischen Original fehlen. Es sind folgende:

---

163 u. 164 sind in *S.* zusammengezogen: oder was Augustinus und Jeronimus. — sant Aug. *G.* — 164 und sant *F. G.* — 168 der] von *S.* — 171 ich han auch *G. Dr.* Valerius *S.* Maximi *S G.* — 172 Romani *G S.* — 174 gesprochen haut *G.* Jesu *F S.* — 175 oder s. Peter und s. P. *S.* und sand Peter und sand Paul *F.* bekert *G. Dr.* — 176 und waz sand Bernhardus gesagt hat der werd *G Dr.* — 177 vil fehlt *G Dr.* — 180 und vil fehlt *S.* — 181 nit all nemen *G.* — 182 etschwan *S.* — 183 d. so han si alle durich *S.* — 184 iedleichen *F.*

1. Emilia. V. 941—959. Val. l. VI, c. 7. 1.
2. Semiramis. V. 1552—1569. Val. l. IX, c. 3, 4.
3. Hannibal. V. 1570—1602. Val. l. IX, c. 3, 2 und 3.
4. Symonides. V. 1730—1750. Val. l. I, c. 8, 7.
5. Sylla. V. 1800—1821. Val. l. IX, c. 2, 1.
6. Hannibal's Grausamkeit. V. 1822—1841. Val. l. IX, c. 2, 2.
7. Titus Quintus. V. 2042—2069. Val. l. IV, c. 8, 5.
8. Marcus Cassius. V. 2176—2197. Val. l. IX, c. 4. 2.
9. Camillus. V. 3168—3209. Val. l. VI, c. 5, 1.
10. Octavianus und der Lügner V. 4106—4131. Val. l. IX, c. 15, 2.
11. Horatius Cocles. V. 4330—4367. Val. l. III, c. 2, 2.
12. Plato. V. 4506—4529. Val. l. IV. c. 2, 1.
13. Pyrrhus. V. 4530—4553. Val. l. VI, c. 5, 1.
14. Pausanias. V. 4662 – 4681. Val. l. VIII, c. 14, 4.
15. Alexander und der Knabe V. 4742—4771. Val.l. III, c. 3, 1.
16. Menius. V. 4818—4843. Val. l. III, c. 8, 8.
17. Marcus Regulus. V. 6054—6073.
18. Catilina. V. 6358—6378. Val. l. IX, c. 1, 9.

Der Dichter nennt meist gewissenhaft diese seine Quelle:

von der lieb spricht auch Valerius 941.
von dem zorn schreibt uns Valerius 1552.
von dem zoren list man in Valerio 1570.
als das Valerius Maximus sait 1750.
als uns sagt Valerius Maximus 1815.
von der milt schreibt Valerius 2042.
als uns schreibt Valerius Maximus 3171.
von der starkmütikait schreibt Valerius 4506
als Valerius sait. 4531.
von der stätichait schreibt Valerius 4742. 4818.
von der cheuschait schreibt Valerius 6053.
Valerius der maister spricht 7181.

Bei Nr. 6 beruft er sich aber auf Scipio (als das beschreibet Scibio. 1823) und bei Nr. 11 auf Livius. (als da spricht Titus Livius. 4339.)

Andere Beispiele, die Vintler hinzufügte, sind:

1. Armonia. V. 899—947. Er gibt als Quelle eine Chronik an [1]).

2. Von der Grausamkeit der Bewohner von Otoria V. 1842 bis 1851. Er beginnt: „von der greuleichait schreibt man das".

3. Sokrates und der Jüngling V. 2662—2685 mit dem Anfange: „von der weishait liset man".

4. Die neugierige Römerin V. 4934—5035. Die Erzählung beginnt: „von der unstät schreibt man das [2])."

5. Lucius Emptinatus V. 5102—5119: „von der mässichait sagt die historie".

6. Unbestechlichkeit der Römer V. 5120—5142:

> „von der mässichait list man
> in der historie von Rom."

7. Latine und Ameno V. 5290—5313. Der Dichter gibt der Altväter Leben als Quelle an.

8. Alexanders Enthaltsamkeit V. 5814—5843. Der Dichter beginnt:

> „man list von der mässichait also
> in dem puech Machabeo.

9. Von einem keuschen Einsiedler V. 6074—6145 [3]).

10. Salomon und die Katze V. 6755—6782.

Drei Erzählungen, die im Originale fehlen, scheint Vintler von Hörensagen geschöpft zu haben. So die Sage vom Modeneser, der dem Teufel eine Kerze opferte V. 3246—3334 [4]). „also hör ich von im sagen etc , die Geschichte von dem mörderischen Bauern, der seinem Sohn das Schwert vermachte V. 4194—4250 mit dem Anfange:

> „von der selben fraidichait muess ich sagen,
> das da geschehen ist in churzen tagen
> an ainem päurischen man"

---

[1]) ich han gelesen in ainer coronica 899.

[2]) Vergl. Pauli, Schimpf und Ernst ed. Österley S. 242.

[3]) S. Selen troist Nr. 71, Zeitschrift für deutsche Mundarten II. 3.

[4]) Dieselbe Erzählung enthält die Berliner Handschrift II, Nr. 33. s. *MSH.* IV, 507.

Tolomeo dice: Innanzi che tu favelli, fa che tu conosca le condizioni e gli costumi della persona a cui intendi di favellare; imperocchè con baroni e cavalieri si dee parlare cose altissime di signorie, di battaglie, di cortesie, di prodezze, d'arme, di cavalli, di selle, di cani e d'ogni altra gioja e diletto; con donne si dee contare di cose di cortesia e di allegrezza e d'amore, e di belle gioje e di vestimenta, e di case e di masserizie; con donzello si dee ragionare cose d'amore, di cortesia, d'allegrezza, di belle cacce, di bagordare, d'armeggiare; con religiosi e con persone vecchie si dee dire d'onestade e di castità, di temperanza, di scienza, di santità; con persone di popolo si dee ragionare di cose ch'appartengono al suo mestiero; co' villani si dee dire cose d'arare e di seminare e di fare fossati, di tagliare boschi, di vigne e di bestiame; con matti si dee dire cose di pazzia, imperocchè a lui non piace mai se non cosa che si affà alla sua pazzia e con persone tribolate si dee dire cose di pacienza e di temperanza e di misericordia; e così secondo le condizioni delle persone si dee ragionare cose che sieno loro a piacimento. (Gelli p. 108).

und von Albertus Magnus, der sah, wie der Teufel vor dem Sakramente seine Kappe zog V. 6890—6911, wo er sagt: „ich han gehort von meinem gesellen". In der bekannten Legende: Der Engel und der Einsiedler [1]) V. 3058 ff. weicht er von der Fassung derselben im Originale ab. Zwei Erzählungen, die das Original im Abschnitte über den Neid gibt (Gelli S. 21 und 22), übergeht Vintler, während er sich in Betreff der übrigen Beispiele und Gleichnisse strenge an die italienische Vorlage hält. In Betreff der letztern weicht er nur einmal ab, da er bei der Unmässigkeit anstatt des Einhornes (V. 5256 bis 5275) den Otter als Sinnbild gebraucht. Weniger freie Zuthaten als bei den Erzählungen finden wir im andern Theile des Gedichtes, solange er den Fiore di virtú folgt, doch auch hier gehören folgende Stellen dem Dichter an:

V. 9—185. 1055—1068. 2090—2119. 2386—2415. 2843 bis 2914. 3784—3799. 5315—5381. 5690—5763. 6626—6931 und andere kleinere Partien.

Mit Vers 7028 beginnt der Dichter den „*Ammaestramenti de' Filosofi*", wie die ital. Schrift in Gelli's Ausgabe genannt wird, zu folgen und nicht Albertano's von Brescia Abhandlungen: *Della consolazione e del consilio*" und „*Delle sei maniere di parlare*" oder „*Ammaestramento di dire e di tacere*" wie Lappenberg [2]) annimmt.

Beispielshalber gebe ich auch eine übersetzte Stelle dieses Theiles:

8540 Tolomeus spricht in seinem tractat:
„du solt nicht sein ze drat
ze reden mit nieman,
du erchennest denn gar wol den man
und sein weise und sein gestalt,
8545 das du wissest, was du reden solt.
darumb sol man mit grossen herren
reden von grossen eren
und von hohen dingen
und von weistum und von sinnen,

---

[1]) Vita patrum 5, 93. Gesta Romanorum lat. 80. Pauli, Schimpf und Ernst S. 377. Eine Übersicht der Literatur dieser Legende gibt Österley S. 550.

[2]) Zeitschrift für deutsches Alterthum B. 10, 263 und 264.

8540 gicht *W.* — 8541 chrat *W.* — 8542 ieman *G.* — 8546 so sol *W S G.* — 8547 r. mit sinn von *F.* — 8548 und auch *F.* — 8549 von hofflichen s. *G*,

8550 und von harnasch und von stechen
und von schilt und sper zerprechen.
und von federspil ze machen
und von andern lustleichen sachen.
und mit frawen minnicleich
8555 sol man reden von chlaidern reich
und von pluemen vergißmeinnicht
und von hübscher minne sitt
und auch von hübscher masarei
und von waidenleicher chrei.
8560 und mit iunkfrawen sol man reden
von hübscher liebe schon und eben,
und von pfeifen und von tanzen,
von stechen und von swanzen.
und mit gaistleichen leuten sol man
8565 reden von erberchait und scham
und von cheuschait und mässichait
und von weishait und heilichait.
und mit ainem hantwerkman
sol man reden von dem und er chan.
8570 und mit pauern red man von säen
und von vich und von mäen,
und von pelzen und von reuten.
so sol man mit betruebten leuten
reden von mässichait und von guet.
8575 das selb das trost den muet.
so sol man mit narren eben
alzeit von narrenwerch reden,
wan chainem narren gevellet nicht,
wann man von weishait mit im spricht.
8580 und also sol man reden ze aller frist
nach dém und dann der mensch ist,
damit das du im chumst ze gevallen.

8554 und auch *G.* — 8556 plümlein *G.* — 8557 und auch *G.* — 8563 swanzen] gůttan schantzen *G.* — 8568 und] darnauch *G.* — 8569 dem] den *W S.* und fehlt *W S.* als er *G.* — 8575 selb tr. *F G.* das gemuet *B S G.* — 8578 gevelt *W B G.* — 8582 vallen *G.*

In diesem Theile tritt unser Dichter viel selbständiger auf, geht oft seine eigenen Wege und dichtet so umfangreiche Stellen hinzu, so dass man diese Parthie grossentheils als sein eigenes Werk ansehen muss.

So fehlen im Original 7172—7194, 7206—7271, 7478—8510, 8774—8787, 8810—8819, 8890—8957, 8960—8970, 9002 bis 9025, 9050—9123, 9134—9167, 9282—9320, 9397 bis zum Schlusse V. 10172. Die hier eingestreuten Erzählungen: Socrates V. 7181—7194 (Valerius M. l. VIII. c. 8, 1), Abt Makarius V. 7487—7501 [1]), Abt Agatho 7536—7547, der Ritter, der ein Mönch war und sich stumm stellte V. 75 ·8—7593, Bischof Germanus [2]) V. 7996—8167, Thomas Aquinus V. 8246—8361, Abt Makarius und die zwei Schwägerinnen V. 8926—8953, die römischen Gesandten zu Tarent V. 9280—9315 [3]), die Frau mit dem langen Rocke und der Teufel V. 9401—9415. fehlen durchaus im Originale. In den eigenen Zuthaten, namentlich des zweiten Theiles, liegt die Hauptbedeutung des Werkes. Es scheint, als ob dem Dichter während der Abfassung erst allmählig das Selbstvertrauen, Kraft und Schwung, Freimuth und Energie gewachsen seien. Je weiter er in seinem Gedichte vorwärts schreitet, desto selbständiger und kühner wird er. Schon Gervinus betonte diese Erscheinung: „Allmählig legt der Verfasser seine Rückhaltung ab; fast furchtsam spricht er hier und da von Schmeichlern und Bauern mit einem Blick auf die Zeitgenossen, und von der Unfreigebigkeit der Fürsten, zieht sich aber sogleich zurück, und will seinen Athem sparen, wo er nichts beßern kann. Weiterhin aber geht er in einen ganz andern Ton über, wendet sich ganz auf seine lebendige Umgebung und Zeit und geißelt ihre Fehler mit völliger Verleugnung der früheren Scheu. Hier erinnert er eben so sehr, wie vorher an den Geschmack der Mystiker, an den der Satiriker, an Brant und an Murner“ [4]). Vintler rügt und straft mit männlichem Freimuthe, mit Kraft und Würde die Gebrechen seiner Zeit, vorzüglich wendet er sich aber gegen den Adel und die Hochfahrt der Frauen. Es ist für unsern Dichter, der

---

[1]) auch list man in der altvätter leben.

[2]) Vergl. der Selen troist Nr. 3. Zeitschrift für deutsche Mundarten I, 183.

[3]) ain exemplum list man in der Römär tat. 9282.

[4]) Geschichte der deutschen Dichtung (1853) II, 349.

selbst einer der angesehensten und reichsten Adelsfamilien des Landes angehörte, bezeichnend, dass er verhältnissmässig schonend die Bauern beurtheilt und die Waffe der Satire schonungslos gegen seine Standesgenossen schwingt. Gegen die Bauern sind folgende zwei Stellen gerichtet.

An die Verse:

die dritte tochter was falschait.
die selbe wart verheirat
allen pawern in dem lant,
3465 wan den ist alle falschait bechant,

die dem ital. Original entnommen sind, fügt der Dichter:

iedoch main ich die frumen nicht,
ich main neur die valschen wicht.
da von fuegt in die tochter allerpest.
ach ich wais ir vil in ainem nest,
3480 der ich nit wol getar genennen,
aber doch so sein si leicht ze erchennen
pei ir falschait, die si haben.
ach und säch ich si die raben
strälen an der sunne,
3475 allererst so hiet ich wunne,
und wenn das also wär beschehen,
und das dann iederman wurd iehen:
zwar ich sich es von herzen geren,
si haben es verdient an iren herren.
3480 die in alle trewe teten,
die selben si verraten heten.
davon ist pilleich, das iederman
den selben pauren sei gar gram,
wan ir muet und sinn ist valschait vol,
3485 so sein si treu und eren hol.

3469 ach] als *S.* — 3470 tar nennen *G Dr.* — 3471 aber si sein so leicht *S.* so fehlt *G Dr.* — 3473 die fehlt *S G Dr.* — 3474 sunnen *S G Dr.* — 3475 aber erst hett *G Dr.* wunnen *G Dr.* — 3476 also] nu *G.* geschehen *S G.* — 3477 das im dann *S.* 3483 dem *S.* gar] so *W.* gar fehlt *G Dr.* — 3484 und ir sinn *G.* — 3485 und aller e. *G.*

davon so ist notdurft dapei,
das man in geb ain valsche chrei,
wo si wären in des landes chrais,
das man si die valschen pauren hais.

Hier meint der Dichter bestimmte Bauern, die ihre Herren verrathen hatten, und die Stelle ist wohl auf jene Bauern zu beziehen, die zu Herzog Friedrich gegen den Adel hielten. An sie reihen sich folgende Verse:

Ach möcht man die valschait
3785 erweren aller christenhait!
wan valschait hat alle poshait inn.
wer valsch ist, der hat valschen sinn.
valschait ist der poshait fundament,
valschait ist des teufels present.
3790 der hat si geben in aller welte chrais
ainem volk, das man pauren haist;
wan die selben habent si frue und spat,
als sich das wol erzaiget hat.
aber das mich niemant verdenket!
3795 der sei zwirhalb ertrenket!
ich main neur die valschen wicht,
aber den frumen wünsch ich nicht
anders zwar, denn eitel guet.
also stet mir gen in mein muet.

Es zeigt von der Gewissenhaftigkeit und Milde des Dichters, daß er beide Male nicht den ganzen Stand verwirft, sondern die Guten ausnimmt, und später einmal sagt, daß drei entartete Edelleute nur einen Bauer werth sind:

und gelten doch neur drei ein pauer. 6707.

3486 so fehlt *G.* nottürftig *G.* — 3488 waren *W.* sei varen *G.* dem lande krais *S.* landkraiß *G.* — 3784 auch *W S.* man erweren die v. *F.* — 3785 erweren] gemainiclich *F.* — 3786 alle poshait hat inn *W.* hat fehlt *S.* helt *G.* alle die p. *S.* — 3787 wer] der *S.* — 3789 presentz *F.* — 3790 sei *F.* aller der welt *W S.* chraise *F.* — 3791 haisse *F.* — 3793 als das sich *W.* — 3794 iemant *W S G Dr.* — 3795 sei] seu *F.* st *W S G.* zwirunthalb *G Dr.* — 3796 nuer *F.* nur *G.* — 3797 den] ainem *W.* — 3798 anders nicht zwar dann *F.*

Viel öfter und energischer greift er den Adel an und spricht dabei so vorurtheilslose Ansichten über diesen Stand aus, daß wir dieselben für jene Zeit bewundern müßen. Schon V. 2090 wendet er sich gegen den Geiz der Herren:

2090 ich gelaub, man vind der herren ietz vil under der sunn,
die da haben den selben siechtumb.
wann ainer von im sol geben pfenning oder ros,
so vint er für sich da auf ain glos,
damit das er im doch nicht geit.
2095 nun secht, wie sei der pöse geit
so gar greuleich überzogen hat.
und sicht doch nindert an chainer stat,
das ir chainer desto reicher werd,
wan er verleust davon wird und er.
2100 gäb er aber schon und eben
und wenn er ze recht solt geben,
das chäm im wol zwifach wider ein.
aber die herren geben ietz nur den ribaldein
und den pösen falschen chlaffern ir guet.
2105 das macht auch, das manig piderman tuet
anders, wan er pilleich sol.
wan er waiß das vor hin wol,
das sein dienst ist zwirhalben verloren.
aber pei den alten zeiten hie voren,
2110 do die herren gaben ir guet miltikleich,
do namen si auf und wurden reich.
so ist aber ietz vil maniger herr,
der da nicht wil haben wird noch er.
das pleib also pei seinem alten sit!
2115 wan ich mag es doch erwenten nit,

2090 itzund *F.* vind ietz der h. vill sunnen *G.* — 2091 die selben *G.* — 2095 sei] sich *W F G.* — 2096 sich so *G Dr.* sei so *S.* greuleich fehlt *G. Dr.* — 2097 doch fehlt *F.* nindert fehlt *G Dr.* an] in *W.* — 2101 und fehlt *W S G Dr.* — 2103 ietzund *F.* — 2105 manger *G Dr.* — 2106 denn *G Dr.* — 2107 vorchen *S.* 2108 zwier halber *F.* halb *S G Dr.* — 2109 hin *W.* — 2110 do die] die da *G.* willikleich *F.* — 2112 ietzund *F.* manig *F.* — 2113 haben weder w. *G.* — 2114 seinen sit *S.* — 2115 gewenden *G Dr.*

und ob ich mich denn vast darumb swend
und verleus die weil all meine zend.
wer legt mir denn ab den schaden mein?
davon so wil ich mit gemache sein.

Gegen die Undankbarkeit, Unbarmherzigkeit und Habsucht der Herren ist auch folgende Stelle gerichtet:

aber etlich herren sein so frat,
wenn man in lang gedienet hat,
das ist gen in als wol erchant,
als der da saichet an ain want.
6630 wan er denkt in seinem sinn
tag und nacht, wie er in pring
umb das sein, mit soleichem mort
macht er pald auf in ain wort,
das im wirt ain alefanz,
6635 und spricht, er wolt nicht an den tanz
heuer zue der vasnacht gan.
mit soleichem aufsatz hat man dann
den gueten armen man gelaicht,
oder man gicht, er hab gesaicht
6640 heuer gen der sunnen clar,
oder man gicht, er hab das iar
gepadet mer denn drei stunt,
damit das er umb das sein chumpt.
so haben die herren etleich rät.
6645 die selben die sein eren grät,
wan si raten auf allefanz.
man vindt die räte selten ganz.
wie sol der guetes raten icht,
der da selber ist ze nicht?

2116 mich fehlt *F.* dan *F.* — 2117 und auch v. *G.* verlur *F.* die weil] damit *S.* — 2118 wer] der *G.* ab dan den *F.* ab denn d. *S.* — 2119 so fehlt *F S.* — 6626 sind *F.* send *G.* — 6627 wann *F S.* — 6629 stichet *W G S Dr.* an] in *S.* — 6630 im in s. *G Dr.* — 6633 auf in] auch im *F.* ain fehlt *W S.* — 6634 alfanz *F S* — 6642 dann *F.* wenn *G.* — 6643 damit] e. *S.* ee. *G.* kum *G.* — 6644 etslich *W S.* so habent denn ettlich herren raut *G.* — 6645 selben sein *S.* graut *G.* — 6646 wenn *G.* sew *F.* alafanz *W G.*

6650 so haben die rät den Neithart.
der selb derwüstet an aller stat
alle räte, hör ich sagen;
wan es wil iegleicher haben.
und ob man ainem geit dann mer,
6655 das selb das müet den andern ser
und wirt dann daraus ain neit,
wan das ist zu aller zeit,
das die minnorn neiden ze aller stunt
die merorn, das ist allen chunt.

Er zählt nun die Tugenden und Vorzüge auf, die der Adelige besitzen soll, um diesen Namen zu verdienen, und fährt dann fort:

6680 auch gehört ain edelman
das von got alzeit an,
das er beschirme arm und reich,
als verr er mag. das ist pilleich.
aber es tuet sich vast vercheren,
6685 man sicht vil wol die armen scheren.
das selb ist nu der herren ampt.
pfui hin, pfui hin, der grossen schant!
das macht den adel an eren wunt.
man solt si haben als die hunt,
6690 das si sich selber wurden erchennen.
ich wais ir vil, solt man sie nennen,
die da nement guet für er.
die selben solt man nimmer mer
pei dem adel lan beleiben,
6695 man solt si müglich fuder schreiben
zue den valschen pösen wichten etc.

6650 hab *F.* neyhart *F.* — 6651 selb w. *F.* wüst *W S.* wachset *G.* — 6653 wenn *G.* — 6654 ainem fehlt *F.* dann] den *F S G.* mer er *G.* — 6658 mindern *G S Dr.* nident *G.* — 6659 merren *W S.* merern *G Dr.* uns allen *F.* — 6680 an ain e. *F.* ainem *S G.* — 6682 schirm *G Dr.* — 6684 vercherren *F.* — 6685 vil] si *G S.* scherren *F.* — 6686 selb und nu fehlen *S G Dr.* nu] itzund *F.* — 6687 phew | phew *G.* — 6689 halten *S G Dr.* — 6690 das sew selber *F.* — 6691 man] ich *Dr.* — 6692 ere *F.* — 6693 sol *S.* mere *F.* — 6695 müglich fehlt *W S F.* pillich *Dr.* furder *W.* scheiben *Dr.* — 6696 pösen valschen w. *F S Dr.*

Ich übergehe das Fernere, da Zarncke diesen Abschnitt nach dem alten Drucke in der Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde IX, 80—87 mitgetheilt hat. Ein andermal rügt er das tolle Treiben der Herren, die Anstand und Würde ganz vergeben, sich zu den Thoren gesellen und vielerlei Unfug treiben. V. 9055—9123. Am bittersten spricht er sich aber gegen den Stolz der Adeligen aus, die mit ihren Wappen Kirchen und heilige Geräthe zieren und sich erfrechen, Grüfte bei den Altären zu bauen.

so sein etleich also gestalt.
9645 die selben wellen mit gewalt
die leute noten darzu,
das man in nicht spreche: „du“,
und wissen doch wol all geleich,
das si auch sein ertreich
9650 und das aller adel am ersten cham
von Eva und von Adam.
da wil sich niemant an cheren.
so haben ietzund etleich herren
die allersnödisten hochfart,
9655 als si ie bechennet wart,
als umb die schilt und panier
und ander wunderleich grojier,
die da in der chirchen stecket
und mit dem selben so wecket
9660 man neur die abgötterei
und vergißt man got dapei.
wan es sicht maniger man
die wappen also mit vleis an,
das er vergißt der heilichait da,
9665 als da gicht Jeremia:

9647 nit zu spruch tue *G.* — 9649 si] wir *F.* sein fehlt *F.* — 9650 und fehlt *S.* und das] wann *Dr.* — 9654 a. snodist *F.* hoffart *S G.* — 9655 ie fehlt *F.* — 9656 die fehlt *G.* — 9657 groyr *W S.* gewier *F.* wunderlichew groyer *G.* — 9658 den *G.* stecke *F.* steckent *W S G*, — 9659 wecke *F.* weckent *W S G.* — 9660 man fehlt *G.* nur *F G.* — 9661 u. man v. *F.* — 9663 als *S* — 9664 der h. vergisset da *F.* haimlichait *W.* — 9665 gicht] staut in *G.*

„das volk hat vergessen mein
und hat mir gechert den rucken sein".
so schreibt uns davon alsus
der vierde pabst Gregorius
9670 in dem concilio Lugdunensi.
so list man es auch da pei
in dem capitel und in der summ,
das da sagt von der chirchen freiung:
„deinem haus zimpt die heilichait."
9675 in dem capitel besleusset er und sait,
das alle weltleiche ding,
die da sint der sunden urspring,
die sullen alle sein hin vor
und nicht bechümmern den gotleichen chor,
6680 wan an der stat sol man
ain vergebnus der sunde han,
und nicht raitzen da die sund.
Wilhelmus tuet uns auch chunt
in seinem puech Racional,
9685 das etleich edling sein so chal,
die sich lassen genuegen nicht
an den schönen panier licht,
die da in der chirchen hangen,
es müssen auch ir wappen prangen
9690 auf den kaseln und umeral,
da man got inne wandeln sol.
so sein die kelch mit wappen geziert,
da man got inne celebriert.
das verhengen die pfaffen als gerait
9695 umb aine pöse geitichait,

9666 volk daz h. *G.* — 9667 kert *G.* rukch *F.* — 9668 so] da *G.* davon] von *G.* — 9670 begdunensi *W.* — 9671 so] und *F.* es sei auch *F.* da man auch da lizt *G.* dapei fehlt *G.* — 9675 besleusset fehlt *F.* er fehlt *W.* — 9676 besleusset er das *F.* vechtleiche *F.* fechtlichew *G.* rechtleiche S. — 9677 sund ursprung *F.* — 9678 sullen sein a. *W.* allen *G.* hievor *F G S.* — 9681 sunden *S.* — 9683 bekant *G.* — 9685 edelleut *F.* sint *F.* send *G.* — 9687 panern *G.* — 9690 gaseln *F.* gasel *S.* kasulen *G.* humeral *G.* — 9691 in *W G S.* — 9692 send auch d. *G.* — 9693 in *S G.* — 9694 als gerait] prait *G.*

als das auch geschriben stat
in dem capitel und in dem rat,
das da sagt von der begrebnus
und das sich anhebt alsus:
9700 der selbe schad et cetera.
ach wie ein pöse avaricia
ist ain solich simonei!
sullen nu pfaffen ain solich chrei
tragen mit den spilleuten,
9705 die da pfeifen sullen den preuten,
und sullen wappen als herolt tragen!
sullen si des ain ere haben,
das si haben der pfeifer ampt?
pfui hin, pfui hin der grossen schant!
9710 wissen si nicht, das das racional
hat geordent kasel und umeral
das iegleichs sol haben ain chreuz,
das da sei für alle scheuz.
es möcht sich leicht also fuegen,
9715 das etleich den teufel truegen,
ob er in wurd auf genät
für ain wappen, also stät
sein si an dem lieben got,
also machen si in ze spot.

9720 So sein etleich in disen tagen,
die ir begrebnus pei den alteren haben,
und haben doch gelebt in uncheusch
und in wunderleichem geteusch.
warleich so wär pesser das,
9725 das das selbe unrain as

9697 und raut *G.* — 9698 das da] da daz *G.* — 9699 das fehlt *G.* sich] si *W.* — 9702 fehlt *G.* — Zwischen 9703 und 9794 hat *G.* und tribent also die Symony. 9704 damit *G.* — 9705 da tribent und pfiffent *G.* da fehlt *S.* — 9706 sullen] soleich *F.* a. ain h. *G.* — 9707 ain grosse e. *G.* — 9709 pfifi | pfiff *G.* — 9710 si fehlt *F.* — 9711 geornet *W S.* gasel *S.* und fehlt *S* humeral *G.* — 9712 das] und *S.* iedleichs *F.* — 9718 lebendigen *G.* — 9719 si in machen ain söllichen sp. *G.* — 9721 grebnus vor dem altar wend h. *G.* — 9724 werleich *W S.*

läg pei gemainen leuten,
als Augustinus chan bedeuten.

Zurückhaltender als gegen die Herren ist unser Dichter gegen den Clerus. Außer der angeführten Stelle 9694 streift er einmal im Vorbeigehen diesen Stand in den Versen:

der pfenning ist also gestalt
und wär der winter noch als chalt,
so singt der pfaff an underwint,
die weil man im das opfer pringt.

7268 ff. und spricht sich im Abschnitte von der Zauberei gegen jene Priester aus, die solche lehren 7701—7721.

Von den Frauen spricht der Dichter anfangs Gutes 720 und vertheidigt sie gegen Salomons ungerechten Spruch, dass er nie eine gute gefunden habe. Es sind vor und nach ihm viele zarte, reine Frauen gewesen und Salomon habe dies nur im Zorne geschrieben. Besitzen die Frauen üble Seiten, so haben sie auch viel Gutes. Es gibt ja auch nur gar wenige Männer, die tadellos sind. Wer ein schönes, hehres Weib, die ihm Freude und hohen Muth gewährt, schilt, der würde besser schweigen. Ein solcher ist ein Narr und ein Thor. 804—849. Später geisselt er aber die Putzsucht und Hochfahrt vieler Frauen in kräftigster Weise und schildert uns das Treiben derselben.

Manige frau wil haben ain chappen,
die sechs ellen hab ze lappen,
so wil die dritt ir zotten formieren
mit vehem aus, das sol nu zieren,
9420 wenn si vast im chote sweben.
so wil die vierde niemant geben
enpfor als chlain als umb ain har.
die selb die wil denn haben gar
ir zotten gar durchhawen.
9425 so chan die funfte prawen
ain newen funt wunderleich.
das selb ist ietzund hofleich,

9727 sant Augustin *G.* chan fehlt *G.* — 9416 so will dann m. *G.* — 9419 ausnan *G.* — 9420 si im chot vast sw. *W B S G.* — 9421 emphor *B.* chlain nur als *B.* — 9427 selb das i. *W S.* ietz nu *W.* nu ietz *G.*

und welche die allergrösten lappen
in dem chot lat nach slappen
9430 und die vil plunder verwüsten chan.
so sein dann etleich frawen man
worden ietzt in churzen tagen,
wan was die man an tragen,
das wellen si alles tragen nach
9435 und dennoch das selb wol zwivach.
wil der man ain chappen tragen,
so wil si zwier ain grösser haben,
oder wil der man tragen an
ain langen rock, so wil si han
9440 ainen, der do sei vil lenger.
wil sich dan der man enger
ziehen in sein underiop,
so wil si ie haben selb das lob,
das si wil die chlainist sein.
9445 wil er sich dann ziehen ein
mit abgenäten preisen,
so lat si sich nicht weisen,
si well zwen preise also han,
die mit nesteln sein gechnüpfet an.
9450 wil dann der man tragen ain chranz,
so wil si haben ainen schober ganz
von pluemen und von grünem gras.
wil er dann sagen etwas
abentewerlicher spile,
9455 so chan si sein zwier als vile,

9428 grossisten *F.* — 9430 plunders *G.* — 9431 seind *F.* dann] doch *S.* fr. selbs m. *G.* — 9432 ietzund *F S.* ietz fehlt *G.* — 9433 fehlt *G.* — 9435 dannoch *F.* dannocht *B G.* zwiflach *G.* — 9437 ain zwir grosserew *F.* — 9440 da vil sei l: *B.* do fehlt *S.* — 9441 danne *F.* denn *W G S.* — 9442 underiope *W.* underioppen *F S.* seiner underiuppen *G.* — 9443 selb fehlt *F B S G.* den l. *W.* lobe *G.* — 9444 klainost *G.* — 9445 danne *F.* denn *W G.* — 9447 nit abweisen *G.* — 9448 wil *S.* — 9449 seien knepfet an *G.* — 9450 denn *G.* — 9452 grünem fehlt *B G S.* andern *W.* — 9453 danne *F.* denn *W G.* — 9454 spille *W.* spil *F.* — 9455 zwirot *G.* vil *W B F.*

wil dann der man über lant
varn, so wil das weib zehant
auch die fremden leute sehen.
wil er dann ain wort iehen,
9460 so wil si iehen dreu.
davon wais ich nicht, an weu
die man haben vortail,
wan das si haben ain chlain hail,
das wir pruech tragen an.
9465 doch vindt man manige also getan,
die da pruech und hosen trait,
und sol dennoch sein ain mait.
aber es ist unweipleich.
wan iederman sol mit seim geleich
9470 tragen, als das im püret, an.

Auch hier nimmt der Dichter die braven Frauen aus, fährt aber dann im Tadel der hochmüthigen schonungslos fort:

9496 doch main ich nicht die ärtigen.
ich main neur die widerwärtigen.
darumb so sol man
mir es nicht verfahen in gram,
9500 das ich die frawen straffen well.
ich tuen recht als ain guet gesell,
dem laid ist, was frawen unert,
wan frumme frawen sein so wert,
das man sei pilleich waren sol
9505 von dem, das in nicht chumpt wol.
doch vindt man manige also getan,
die sich nicht wil straffen lan.

9458 lant *W B S G.* — 9459 denn *G.* — 9461 ich fehlt *F.* nicht fehlt *G* — 9462 das daz die m. *G.* — 9463 wenn *G.* — 9464 wir] si *W.* — 9465 manigen *F.* mengew so wolg. *G.* — 9466 hoss *G.* antrait *S G.* — 9469 solt *B G.* seinem *B S.* 9470 als in das *B G S.* in *W.* im gepüret *F.* — 9496 fehlt *S.* ich main nicht recht ä. *G.* — 9497 ich] doch *S.* nur *F G.* — 9499 es fehlt *F.* es nit fur vbel han *G.* — 9503 frömde fr. *F.* frawen die s. *G.* — 9504 si *W B.* hilleichen *B.* — 9505 vor *G.* — 9506 man fehlt *S.* — 9507 n. straffen wil *F.*

ob man ir ratet nutz und ere,
so spricht si für sich: „ich pin sere
9510 edel von meinem geslechte.
wie chund ich oder möchte
ich das geben immer enpfor,
das ain soleich hudel vor
solte vor mein also gan?
9515 so han ich als ain edlen man,
als der ir immer wirt.
nu secht nur zue, wie rain uns schirt
die arme edel in disem lant.
so wil si haben ain gewant
9520 von perlein und von spangen.
darinn so wil si prangen
neben der hohen fürstin,
und hat die weil ir chuchen in
nicht als vil, das man
9525 geziehen möcht davon ain han,
und wil dannoch als edel sein
und mues doch oft wasser für wein
an irem tische trinken
und manigen durren schinken
9530 mues si essen von dem kastraun.
das ist ir wiltprät und kappaun.
aber wolten si volgen mir,
so wolt ich in raten schier,
das ir lob wurd weit erchant,
9535 wenn si antruegen gewant.
das da het maß und fueg,
si hieten dannoch adels genueg,

9512 ich fehlt *G.* immer geben *F G.* empfore *W B S G.* — 9513 solcher *B S.* sollicher *G.* hulde *B.* vore *W G.* — 9514 wolt vor mir *G.* sold also vor mein g. *F.* — 9515 ainen edeln *B.* edel *F G S.* — 9517 sirt *W B S.* — 9518 der arm adel *G.* armen *B.* seinen landen *S.* — 9521 so fehlt *G.* si fehlt *F.* wil fehlt *W.* — 9522 höchsten *G.* — 9523 hat fehlt *W.* chöchin *F G.* in fehlt *G.* — 9524 als das man *G.* — 9525 davon fehlt *G.* — 9526 dennoch *W S.* — 9527 doch fehlt *B.* — 9529 türen schenklen *G.* — 9530 gastraun *F.* — 9531 fehlt *F.* — 9533 in] ir *F.* — 9535 wanne *F.* sy nur an *G.* — 9536 da] das *G.* hat *S G.* das mas hiet u. *F.* — 9537 dennoch *W S.*

wan der plunder macht nieman
edel, als ich gehort han.
9540 aber sch[illegible] zucht die macht
adel, tu[illegible]aniger seacht.
davon sp[illegible]n ich auf meinen ait.
das chain plunder pas chlaid
als ain ware diemuet.
9545 die selb ist edel und guet.
si gee hinden oder vor,
so hat si doch enpfor,
das man sei bechennet wol,
da man leut prüefen sol.
9550 und ob sich aine zwinget
und sich herfür dringet,
die da her hinder pas gehort,
so ist doch das der weisen wort:
„die närrin die erchent sich nicht“.
9555 nu hab si dank, die es übersicht!
zwar si ist von rainer art,
aber ene mit irer hochfart,
die wirt zue gespöt damit.
so haben etleich ainen newen sitt,
9560 ob si halt aine lat vor gan,
so lat sis doch nicht oben stan
gen der tenken hant umb nichteu nicht,
wan si deucht sich sein enwicht.
das selb sein sin mit langem har.

Neben den Rügen der Eitelkeit und Hochfahrt der Frauen, des Geizes und des Stolzes der Adeligen geisselt der Dichter vorzüglich den Aberglauben seiner Zeit. Dieser für die deutsche Culturge-

---

9538 der fehlt *B*. plundert der *F*. — 9540 z. macht *W B G S*. — 9541 mangerlai *G*. — 9542 darumb *G*. — 9544 als] das *F*. — 9545 adel *G S*. — 9546 gang hindan *G*. voren *W B*. vore *S G*. — 9547 enphore *W B S G*. — 9549 da] daz *W*. — 9551 sich fehlt *G*. — 9552 her] hin *G*. — 9553 doch fehlt *G*. — 9554 narren *B*. derkent *S G*. — 9555 die es] das sy *F*. — 9557 ene] ainew *G*. ir *G*. der *F*. — 9558 ze spot *F G*. — 9560 aine fehlt *S*. — 9561 sis] si sei *B*. si sie *G*. sichs *F*. ob ir *G*. ob stan *W B S*. — 9562 nichte *W B G*.

schichte und Mythologie so hochwichtige Abschnitt, V. 7595—8497 den Zarncke als besonderes Gedicht bezeichnen möchte [1]), ist von J. Grimm in seiner deutschen Mythologie (I. Auflage, Anhang LI—LVIII) nach Codex G und von mir nach F veröffentlicht worden [2]). Gervinus sagt, diese Stelle könne als eine klassische für diese Gegenstände gelten und der Dichter, eine gar gute Seele, verrathe an dieser Stelle so viel frommen Ärgers, als sonst frommen Glaube an Legenden und Heiligengeschichten [3]). Vintler zeigt hier, wie in seinen Stellen über den Adel, dass er einen scharfen Blick für die Gebrechen seiner Zeit habe, dass er unbeirrt durch Vorurtheile auf der Höhe seiner Zeit stehe. Sehr bezeichnend für ihn und seine vorgeschrittene Bildung ist die Stelle über die von vielen Tirolern noch heutzutage geglaubten Hexenfahrten:

Sand Augustinus also gicht:
„es vert chain mensch nicht
8170 und wänt doch maniger, das er var".
das mag man wol nemen war
an den pösen leuten unrain,
die varen und sein doch da haim,
als man des guet beweisung hat,
8175 das der leib nicht chumpt von stat.
aber si werden verzucket im sinn,
das si wänen, si varen dahin,
und mit dem bestrickt si Sathanas,
das si im gelauben dester pas.
8180 wan wer sich also dem teufel ergeit,
der wänt, er vare alle zeit,
wanne doch der teufel hat
nicht gewalt an chainer stat
hie über des menschen leben,
8185 im wellen denn die menschen selben geben.

---

1) Zeitschrift für deutsches Alterthum. IX. 69.

2) Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes. (1857.) S. 187—198.

3) Geschichte der deutschen Dichtung. II, 350.

8168 auch s. *S.* Augustin auch *F.* Augustein der auch *G.* — 8173 hie haim *WS.* — 8174 guet fehlt *F.* — 8175 entzucket *SG.* — 8178 dem so stricket *G.* — 8180 dem t. also e. *G.* — 8182 wan *WSG.* teufel der h. *WSG.* — 8184 daz *G.* — 8185 den *WS.* wel danne der mensch selb g. *F.* denn sich die m. *G.* selber *WSG.*

und über die vermeinten Künste alter Weiber spricht er:

und ob das also sein solt,
das ain altes weib got zwingen wolt,
8460 so wär er chnecht und si wär herr.
nain zwar, si sein der warhait verr,
die soleich ding also gelauben.

Wären Vintler's gesunde Ansichten durchgedrungen, hätten nicht so viele Opfer auf den Scheiterhaufen ihr Leben lassen müssen [1]).

An Ausfällen gegen die entarteten und wirren Verhältnisse seiner Zeit, über die Corruption seiner Zeitgenossen im Allgemeinen fehlt es nicht. Stoff hiezu war ja genug vorhanden und musste unsern Dichter, mochte er in seinem Urtheile noch so milde sein, zu Entrüstung und ernstlicher Rüge stimmen. Diese entfaltet sich in allen Scalen, vom leisen Tadel bis zur heftigsten Verdammung. V. 2386 ff. klagt er, dass die Schmeichelei und Falschheit an die Stelle der wahren Freundschaft und der Aufrichtigkeit getreten sei.

2386 wan wer die sind, die geren smaichen,
die wellent die leut nur alzeit laichen
und machen in mit valscher red freuntschaft.
die selbe freuntschaft hat doch nicht chraft
2390 und ist ietzund ain pöser sit,
das sich iederman liebet damit,
paide alt und auch iunge. etc.

V. 3374 ff. klagt der Dichter, dass die Treue abgenommen habe und Ungerechtigkeit und Falschheit allenthalben herrschen.

Ach, was man sein doch ietzund pfligt,
3375 das niemant trew gen trewen wigt!
wan wer ietz den herren recht tuet,
den pringt man für sich umb sein guet;

8459 ain pöß altes *G.*

1) Über Tirol vergl. in dieser Beziehung: Barbara Pachlerin und Mathias Perger. Zwei Hexenprozesse. Innsbruck, Wagner 1858. S. VI. VII.

2386 sein *W.* — 2390 ietzund] doch ietz *W S G.* grosser *W S G.* — 2391 sich fehlt *G.* lebt *G.* — 2392 auch fehlt *F.* — 3374 doch sein *S G.* — 3376 ietzund *F.*

aber wer da ist ain wuetreich,
und der verderbet arm und reich
3380 wider got und wider recht,
der ist den herren ain lieber chnecht,
und der da vil smaicherred chan,
der ist den herren ain lieber man;
und der auch nicht achtet treu noch er,
3385 dem geit der herr sicher mer,
denne er ainem frumen tät,
der da piderb ist und stät.
und der nicht näm alles guet,
nur das er solt haben den muet,
3390 das er iemant betrüben wolt,
dem selben wirt man nimmer holt
und ist nu altfränkisch genant.
aber nu so ist ain newe hant,
die hat ietz gar vast iren lauf,
3395 unz das die vier iehen: „heb auf!“
da ist es danne alles ab.
wann man in trait zue dem grab,
so volgent im seine werk nach,
si sein guet oder swach.

Besonders eifert Vintler gegen den Geiz und die Habsucht seiner Zeitgenossen. Eine der schönsten und kräftigsten Stellen ist in dieser Beziehung die folgende:

was doch der pfenning wunders tuet!
7215 mein her pfenning ir seit ze fruet.
mir ist laid, das man ewer gert
so geitecleich, ir seit so wert,

3378 wer] wa *G.* — 3379 der da v. *W S G.* — 3380 und auch w. *G.* — 3381 ist ietz d. *G.* — 3382 smaichred *S.* — 3384 achtet fehlt *G.* noch] und *G.* — 3385 sicher] schir *S.* — 3387 pider *F S.* und auch st. *G.* — 3389 haben solt *S.* — 3390 das iemant kain b. *G.* — 3391 selben dem w. *W.* — 3392 und] der selb *F.* — 3393 nun ist so *F.* so fehlt *S.* — 3394 hat] ist *F.* ietzund *F.* — 3395 hintz *W S G.* sprechen *G.* — 3396 da] daz *W. G.* denn *W S G.* — 3397 in fehlt *F.* ainen tregt *B.* — 7216 begert *G.* — 7217 geitticleichen *F.* so] sein *F.*

das ir seit in hoher fürsten rat.
eu müßen die weisen geben stat.
7220 ir chaufet chirchen und caplan,
ir habet maniger frawen laid getan
an ir ere, hör ich sagen.
ir machet manigen grossen zagen,
ir nempt den diep von galgen und von panne
7225 und seit doch nicht als groß, als ain spanne.
wer stet und purg gewinnen wil,
der mueß ie haben pfenning vil.
der pfenning machet valsches getichte,
der pfenning wendet guet gerichte,
7230 der pfenning chaufet allen rat,
er chaufet got, der uns geschaffen hat.
nu merket alle, ob ir wellet,
was der pfenning wunders stellet,
das er den frumen oft scheuhet
7235 und hin zue dem pösen fleuhet!
der nie gewan preis noch lob,
den selben setzet er nu ob
über manigen piderman.
ei zwar, das ist nicht wol getan,
7240 das so hoch ist dein ampt.
du wirst am lesten doch verprant.
ich sprich das wol und ist auch war:
hiet ainer alle weishait gar,
die David het und Salomon
7245 und wär als starch als Sampson,
all sein chunst wär im enwicht,
und hiet er nu der pfenning nicht.
hat er aber gelt, so ist er lieb,
er sei rauber oder dieb.

7220 kapellan *W S*. — 7224 von dem | von dem *G*. paumen *F*. — 7227 ie fehlt *G*. — 7231 uns all *W S G*. — beschaffen *W S*. — 7234 er fehlt *G*. swechet *G*. — 7235 fluechet *G*. — 7237 sitzt *W*. — 7238 iegleichen *W S G*. — 7239 das] es *G*. nie *G* — 7242 auch] doch *F*. — 7244 und auch *G*. — 7247 nu] nuer *F*. — 7248 h. aber er *W S*. golt *W*.

7250 und wie lieb der pfenning immer ist,
so ist er doch nuer ain mist.
so wais ich wol, das maniger ist,
und chäm ietzund der endechrist,
das er pfenning geben wolt,
7255 er fund ir vil an seinem solt,
die im dienten frue und spat,
neur das si pfenning wurden sat.
ich glaub auch, hiet man so vil gelt,
das man erfüllen möcht die welt
7260 unz auf an polum articum
und under sich unz an den centrum,
dannoch fund man manigen man,
der sich nicht lies genuegen daran,
und wissen doch all für war,
7265 das wir nicht leben tausent iar
und stellen doch darnach alle geleich,
als ob wir leben wellen ewicleich.
der pfenning ist also gestalt
und wär der winter noch als chalt,
7270 so singt der pfaff an underwint
die weil man im das opfer pringt [1]).

Dass unser Dichter namentlich gegen die Hochfahrt einzelner Stände eifert, ist schon bemerkt worden. Am schärfsten spricht er sich aber gegen diese Sünde in dem nach ihr benannten Abschnitte aus, wo er empört über diese allgemein verbreitete Untugend das baldige Einbrechen des göttlichen Strafgerichtes in schwunghafter Weise wünscht.

7250 doch immer *F.* — 7253 ietz *W S G* anterchr *F.* — 7256 und auch *G.* — 7260 hintz *W S.* piß *G.* — 7291 und auch *G.* untz *S.* piß *G.* — 7263 benuegen *F.* — 7264 doch wol *G.* — 7267 wellen leben *G.* — 7269 also *G.* — 7270 sung *S.*

1) Diese Stelle erinnert an ähnliche Klagen über die Macht des Pfennigs, z. B. Freidank 147, 17. MSH II, 188ᵃ. III, 166ᵃ. Keller, alte gute Schwänke S. 71. Keller, Fastnachtspiele III, 1183. 1437. In unverkennbarem Zusammenhange mit unserer Stelle steht ein Spruch in der Kolmarer und Wiltener Handschrift (s. meinen Bericht über letztere, Sitzungsberichte XXXVII, S. 378), der manchmal wörtlich stimmt.

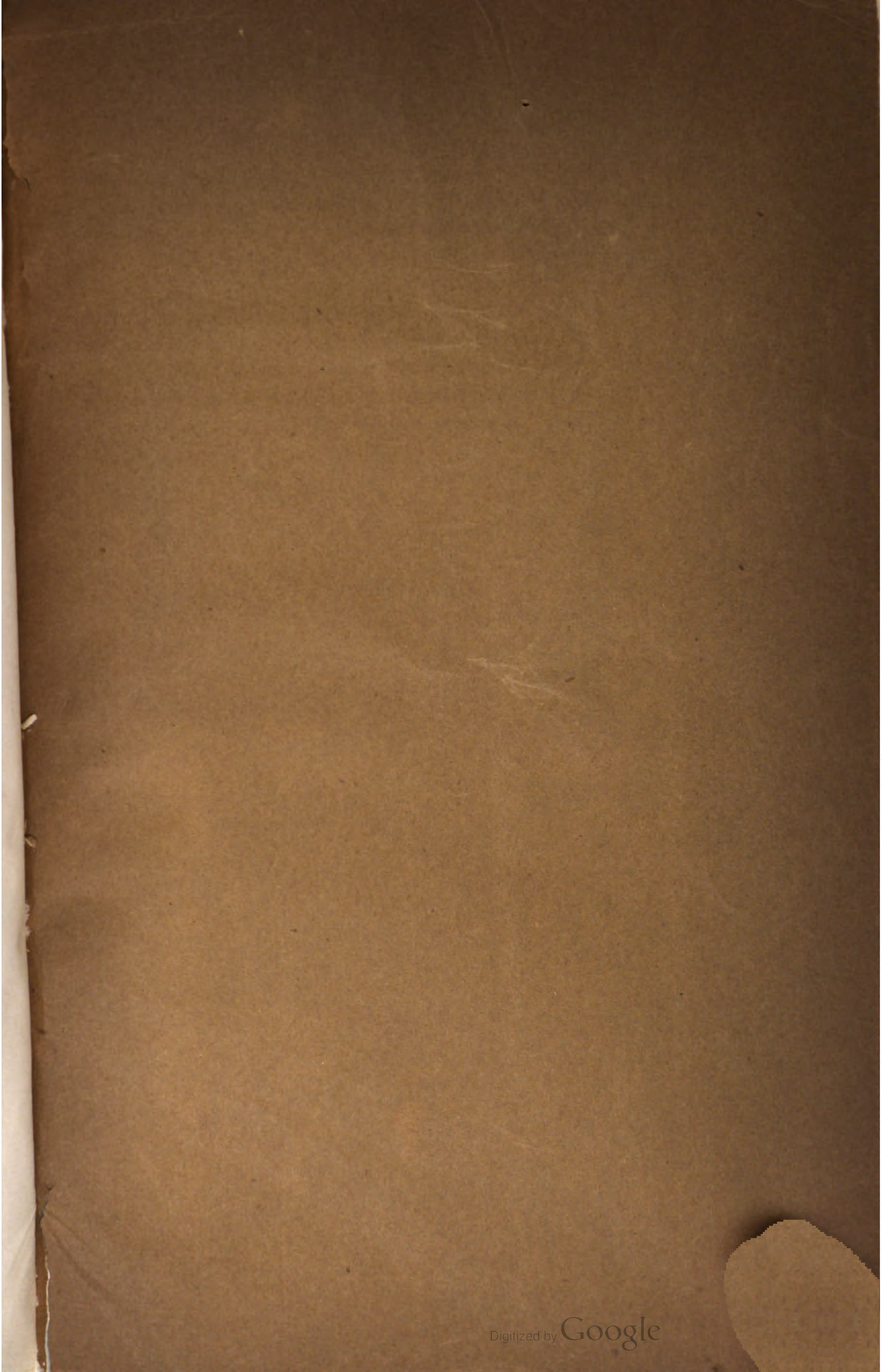
Starker got, ich pitt dich nit mer,
das dein gericht verziehe sich.
5745 chum, strenger richter, richt und rich,
laß halt die toten all auf sten,
das diser welte untreu mueß zergen,
geruech ir valschait storen.
laß, almechtiger got, dein zoren,
5750 laß durch die grab erhellen
die Johannes horen und erschellen!
wirf auf Johannes augen,
seit si an dich nicht wellent glauben!
slach mit Johannes swert,
5755 wan si setzent dich unwert!
tritt mit Johannes füssen gar!
Johannes stim laß werden offenbar,
das es hören, was menschen, engel, teufel sint!
richter, richt über der welte chint,
5760 seit si der trewen sint so lär.
sweiga, mein Hans Vintlär!
du macht es doch nicht erwenten.
warumb wildu denn dein atem swenten?

Wenn ihn hier seine Entrüstung zum äußersten treibt, so zeigt er sonst in der Regel ein ruhiges, mildes Gemüth, ein billig abwägendes Urtheil und kennt nur einen Zweck, durch seine Schrift zu belehren und zu bessern. Ferne liegt es seinem Charakter, als strenger, stolzer Sittenrichter über andere den Stab zu brechen, er betont zu wiederholten Malen seine eigene Schwäche und zeigt sich durchwegs als einen ernsten und gerechten, aber bescheidenen und liebevollen Mann. Nur die Fehler und Wirrnisse seiner Zeit entrüsten ihn und zwingen ihn zu feuriger Rede und härteren Worten. An poetischer

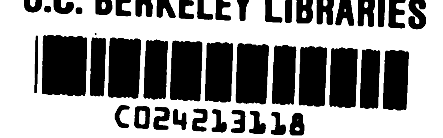
---

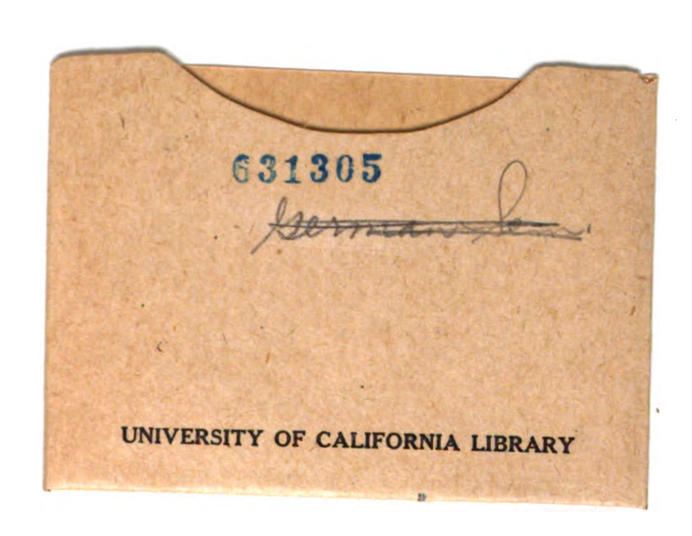
5743 dich fehlt *G*, — 5745 rich] richt *G*. — 5746 all fehlt *G*. alle totten auf *F*. — 5747 mug *S*. ergen *G*. — 5749 fehlt *F*. — 5750 laß] das *W S F G*. gräber erhelle *G*. — 5751 horen] hören *S*. tot erhören *G*. — 5753 nicht fehlt *W S G*. — 5755 sew sitzet dich doch u. *F*. schätzend *G*. — 5756 trit] tat *S*. — 5757 stim fehlt *S*. wern *S*. — 5758 höret *W*. — 5759 richt, richt *W*. die *S*. — 5760 sein also *F*. send der trewen ler *G*. — 5761 sweig *W S G*. Vinclär *W*. — 6762 doch es nit *G*. — 5763 warumb] wes *G*. wildu dein atem dann sw *F*. schenden *G*.

Begabung und Bildung steht Vintler weit seinem Zeitgenossen Oswald von Wolkenstein nach, überragt ihn aber durch den Adel seines Charakters, durch seine sittliche Lebensanschauung. Bei beiden Dichtern zeigt sich der Einfluss italienischer Literatur. Vintler bearbeitet ein wälsches Buch, Oswald kennt Dante und Petrarca. Lehnt sich aber Vintler an seine Quelle meist gewissenhaft, ja ängstlich an, so wandelt der Wolkensteiner selbständig seine eigenen Wege. Besitzt Vintlers Werk im Ganzen nicht hohen poetischen Werth, so ist es dagegen für die Cultur- und Sittengeschichte jener Zeit von grosser Bedeutung und biethet für die Kenntniss der damaligen Sprache reiches Material.






U.C. BERKELEY LIBRARIES
C024213118


631305
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY




Digitized by Google